Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 121. Donnerstag den 25. Mai 1848.

m Breslau, 24. Mai.

Wenn man den Verfassungsentwurf mit dem Patent vom 3. Februar vergleicht, so muß man allerdings gestehen, daß der Abstand zwischen diesen beiden Aktenstücken ein ungeheurer ist. Wäre die Märzverfassung auf demselben Boden wie das Februar-Patent gewachsen, so würde man nicht anstehen dürfen, zu bekennen, daß damit ein gewaltiger Schritt vorwärts geschehen und dem Volke ein weiter Umfang neuer Rechte „verliehen" worden sei. In den ersten Tagen des Märzes hätte auch eine solche Verfassung noch gegeben werden können und würde vom größten Theile des Volkes mit Befriedigung aufgenommen worden sein, wenn man auch hier zu der merkwürdigen Idee einer solchen ersten Kammer den Kopf geschüttelt hätte. Man würde sich dann mit der Phrase befriedigt haben, daß das Volk noch nicht reif sei, ein Mehreres zu gebrauchen, und daß man allmälig in leisen Uebergängen zum vollen Gebrauch der Freiheit heranbilden müsse. Man würde mit Recht die Stürme haben vermeiden wollen, welche ein vollständiger Bruch mit der Vergangenheit unfehlbar herbeiführen mußte, man würde vor den Thorheiten, Maßlosiigkeiten und Mißbräuchen der Freiheit, in welche ein derselben noch ganz ungewohntes, theilweise noch auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe stehendes Volk nothwendig verfallen mußte, zurückgeschreckt sein und den sichern Hang einer allmächtigen Entwickelung einem gefahrvollen, gewaltigen Sprunge vorgezogen haben. Man würde endlich die Nachgiebigkeit des Königs, der sich so vieler Rechte freiwillig entäußerte, mit Jubel begrüßt haben und stolz auf eine Verfassung gewesen sein, welche vielleicht immer noch die freisinnigste in Deutschland gewesen wäre.

So hätte es kommen können und es wäre eine müßige Frage, zu untersuchen, ob wir in diesem Fall besser oder schlimmer daran gewesen wären.

Es ist aber anders gekommen. Zwischen dem Patent und dem Entwurf vom 22. Mai liegt eine mächtige Thatsache, die Revolution.

Die Verfassung vom 22. Mai ist nicht auf dem Boden des Patentes gewachsen, nicht der freie Wille des Königs hat sie „verliehen," so sehr auch die Minister der Revolutionsperiode diesen Schein anzunehmen suchen, es ist eine psychologische Unmöglichkeit, daß eine Ueberzeugung, welche sich kurz vor dem 18. März noch für den „allmäligen Fortschritt" gegen eine Berliner Deputation aussprach, binnen weniger Tagen in ihr entschiedenes Gegentheil umschlagen konnte. — Wir bedauern aufrichtig, in unsere Betrachtungen Hinweisungen einflechten zu müssen, welche wir gern schonend umgehen möchten. Aber die Dreistigkeit, mit welcher man an gewissen Stellen die Revolution zu leugnen beginnt und unsere ganze künftige Entwickelung an einen freiwilligen Akt des 18. März zu knüpfen wagt, zwingt uns zur Rücksichtslosigkeit. Man erinnere sich wohl, daß in die Anordnung der Urwahlen erst nach der blutigen Berliner Nacht gewilligt wurde. Diese Urwahlen aber sind die unwiderliche, aber leider fast einzige Regierungskundgebung zur Anerkennung der Revolution.

Sollte nur ein gesetzlicher Fortschritt gemacht werden und wollte man auf dem Rechtsboden bleiben, so konnte und mußte allein der Landtag die neue Verfassung berathen, der König hatte sie zu verleihen, denn er war noch absoluter Fürst und im ausschließlichen Besitz aller Herrscherrechte. Dieser „Rechtsboden" ist aber durch eine Thatsache, durch die Revolution, gewaltsam umgestoßen worden. Dem bisher formell allein berechtigten Willen des Königs stellte sich der nur materiell, aber so auch vollständig berechtigte Wille des Volkes gegenüber und die Nothwendigkeit gebot, diesen thatsächlich aufgetretenen Willen auch anzuerkennen. So gingen aus der Revolution mit Nothwendigkeit die Urwahlen hervor. Die aus dem gesammten Volk durch Urwahlen hervorgegangene Versammlung soll für den Volkswillen, welcher in der Revolution nur auf unregelmäßigem Wege sich äußern konnte, ein geordnetes Organ sein, sie soll Beschlüsse fassen, Rechte üben, welche ihr nicht etwa verliehen worden sind, sondern welche nur anerkannt werden, weil sie sich thatsächlich geltend gemacht haben. Der Volkswille, ein vorher gar nicht berechtigtes Element im Staatsleben, tritt nun auf einmal als entscheidend auf.

Hier ist kein Uebergang, kein Fortschritt, es ist etwas völlig Neues in unser Staatsleben hineingetreten. Die Revolution aber hat es eingeführt. Die Stürme sind uns also nicht erspart worden, sie umtoben uns vielmehr von allen Seiten, der Sprung ist doch gemacht, der Uebergang verloren worden und es handelt sich nun nicht mehr darum, Erschütterungen zu vermeiden, sondern nur darum, ihnen so rasch wie möglich zu entgehen.

Die Minister haben geglaubt, dies könne am besten geschehen, wenn man einen Schritt zurückgehe und dem in den Urwahlen bereits anerkannten Willen des ganzen Volkes in einer aus einer Kaste des Volkes hervorgegangenen 1sten Kammer einen Hemmschuh anlege, wir aber glauben, daß wir nur dann zur Ruhe oder besser zu einer geordneten Entwickelung kommen können, wenn wir den neuen Gedanken, welcher, einmal ausgesprochen, nie wieder dauernd beseitigt werden kann, die Idee der entsprechenden Berechtigung des Gesammtwillens des Volkes, furchtlos und ganz ergreifen und aufrichtig anerkannte Erschütterungen und Kämpfe werden wir in beiden Fällen zu bestehen haben. Siegt die Ansicht des Ministeriums, so werden zerstörende Kräfte das neue Gebäude unterwühlen, der nur halb anerkannte Gedanke wird im Stillen fortarbeiten und endlich die Hindernisse zertrümmern, welche man ihm entgegenstellen will. — Siegt unsere Ansicht und gelangt der Volkswille zur vollen Geltung, so werden zwar Schwankungen und Störungen nicht ausbleiben, aber es werden die Strömungen aufbauender und nach Gleichgewicht und Ausgleichung ringender Kräfte sein. Im ersten Falle endet der Kampf mit einem neuen Umsturz, im letztern strebt er neue Bildungen an.

Wir wollen deshalb die Revolution, da wir sie einmal haben, auch mit allen ihren Consequenzen, damit wir auch alle ihre Früchte unverkümmert reifen sehen.

Wir wollen nur die Berechtigung des Gesammtwillens des Volkes, nicht des Willens einer einzelnen Kaste. Daß aber ein solcher Verfassungszustand mit dem Königthum sehr wohl vereinbar sei, werden wir noch oft zu zeigen Gelegenheit haben.

Preußen.

Berlin, 23. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Dom-Kapitular Schröter zu Frauenburg den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Pfarrer Bömfeld zu Migehnen, Dekanats Mehlsack, den rothen Adler-Orden vierte Klasse; dem Förster Schulze zu Eichenheide im Forst-Revier Annaburg das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Wirth Mattulat zu Balschkehmen, Regierungsbezirk Gumbinnen, und dem Schiffseigenthümer Gottfried Altmann aus Köben die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

(Staats-Anz.) Es ist bei dem unterzeichneten Ministerium von mehreren Seiten darauf angetragen worden, die bevorstehenden Wollmärkte auf spätere Marktfristen zu verlegen, in der ausgesprochenen Erwartung, daß sich die Geschäfte dann leichter abwickeln, namentlich die Fabrikanten bei der Beschaffung der ihnen nöthigen Wollvorräthe mit geringeren Schwierigkeiten, als unter den jetzt bestehenden Verhältnissen, zu kämpfen haben würden. — So sehr diese Ansich Berücksichtigung verdient, so ist doch nicht anzunehmen, daß sie den Wunsch aller Betheiligten ausdrücke. In Beziehung auf die Woll-Produzenten läßt sich vielmehr im Allgemeinen annehmen, daß ihnen eine Verlegung der ein- für allemal fest gestellten Wollmarkts-Termine unwillkommen sein würde, und selbst von einzelnen Gewerbetreibenden ist dringend darauf angetragen worden, eine solche Verlegung nicht eintreten zu lassen. — Das unterzeichnete Ministerium nimmt daher Anstand, abändernde Bestimmungen zu treffen, hält sich aber zur Beseitigung der etwa entstandenen Zweifel für verpflichtet, hierdurch ausdrücklich bekannt zu machen, daß es bei den bestehenden Anordnungen verbleibt, wonach die Frühjahrs-Wollmärkte in den nachstehend verzeichneten Städten und Marktfristen abgehalten werden:

in Breslau	vom 7. bis 10. Juni	d. J.,
in Posen	vom 12. bis 14. Juni	„
in Magdeburg	am 15. und 16. Juni	„
in Landsberg a. d. W.	am 16. und 17. Juni	„
in Bromberg	am 18. und 19. Juni	„
in Stettin	vom 18. bis 20. Juni	„
in Berlin	vom 21. bis 25. Juni	„
in Elbing	am 22. und 23. Juni	„
in Königsberg in Pr.	am 25. und 26. Juni	„

Berlin, den 22. Mai 1848.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten.
v. Patow.

• Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 97ster königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Rthl. auf Nr. 32,646 nach Magdeburg bei Roch; 3 Gewinne zu 2000 Rtl. fielen auf Nr. 42,891. 46,289 und 66,867 nach Köln bei Reimbold, Königsberg i. P. bei Samter und nach Landsberg a. d. W. bei Borchardt; 38 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2111. 4346. 6001. 7171. 7493. 12,741. 18,045. 21,391. 21,440, 26,158. 27,102. 28,368. 29,041. 30,212. 35,756. 36,964. 37,924. 40,624. 46,082. 47,595. 48,548. 58,790. 58,841. 60,830. 61,345. 63,318. 63,642. 64 525. 66,252. 69,150. 69,249. 70,854. 73,944. 74,018. 74,428. 76,255. 77,981 und 83,810 in Berlin bei Borchardt, bei Burg, bei Mendheim, bei Moser, bei Securius und 4mal bei Seeger, nach Brandenburg bei Lazarus, Breslau bei Froböß, bei Gerstenberg, 2mal bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt bei Baswitz und bei Salzmann, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Iserlohn 2mal bei Hellmann, Königsberg in Pr. bei Heygster und bei Samter, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenberg und nach Zeitz bei Zürn; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2453. 8672. 9096. 10,164. 11,356. 12,216. 12,378. 12,601. 17,496. 18,537. 19,348. 22,673. 24,278. 26,654. 29,198. 29,566. 31,699. 33,152. 33,838. 34,966. 35,279. 39,117. 39,488. 41,959. 44,456. 47,872. 48 774. 52,243. 52,996. 57,587. 60,023. 64,002. 68,310. 69,276. 70,358. 71,487. 74,238. 75,691. 78,395. 78,914. 79,473. 79,688. 80,815 und 83,697 in Berlin 2mal bei Alevin, 6 mal bei Burg, bei Matzdorf und 2mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Bleicherode bei Frühberg, Breslau bei Holschau und 4mal bei Schreiber, Köln 2mal bei Krauß und 4mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Glatz bei Braun, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Samter, Magdeburg bei Brauns, bei Büchting und bei Roch, Memel bei Kauffmann, Mühlhausen bei Blachstein, Paderborn bei Paderstein, Reichenbach bei Scharf, Sagan bei Wiesenthal, Stralsund bei Claussen, Trier bei Gall und nach Wittenberg bei Ha-

berland; 45 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 438. 7252. 8001. 11,534. 14,096. 16,815. 20,839. 21,858. 22,661. 22,722. 24,128. 24,829. 25,251. 26,806. 28,435. 28,974. 29,822. 30,005. 30,177. 30,687. 30,723. 31,882. 32,022. 34,753. 35,182. 35,369. 36,031. 37,916. 38,854. 38,960. 42,871. 44,772. 45,057. 46,836. 47,688. 50,636. 62,993. 67,054. 67,331. 68,863. 70,882. 71,405. 75,109. 75,676 und 81,499.

Die auf morgen den 24. d. M. 10 Uhr angesetzte Sitzung der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung einberufenen Versammlung ist wegen noch nicht beendigter Prüfung der Wahl-Protokolle auf Donnerstag den 25. d. M., 10 Uhr verlegt.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Pinder, von Breslau.

† Berlin, 23. Mai. Bei der von dem Könige abgenommenen Parade der Bürgerwehr waren einige Abtheilungen und viele einzelne nicht erschienen, weil der in der That Staunen erregende Entwurf zur neuen Verfassung allgemeines Mißvergnügen, ja Erbitterung hervorgerufen hat. Die Demonstration würde vielleicht noch großartiger ausgefallen sein, wenn dieser Entwurf gestern frühzeitiger bekannt gemacht und verbreitet worden wäre. So beschränkte sich die Sache auf vereinzelte Kundgebungen von Mißstimmung und einige Katzenmusiken bei dem Minister Camphausen und einigen Andern, ohne daß jedoch irgend eine Erscheinung zu bemerken gewesen wäre, welche ein tieferes Interesse verrathen hätte. Die erste Sitzung der konstituirenden Nationalversammlung wird nicht morgen, sondern leider erst Donnerstag früh um 10 Uhr stattfinden, da die Wahlprüfungen zu viel Zeit wegnehmen und aus Ostpreußen unbegreiflicherweise auch noch nicht ein einziges Wahlprotokoll eingesandt worden ist. Unterdeß finden in verschiedenen Lokalen, z. B. im Hôtel de Russie, im Rheinischen Hofe rc. Vorberathungen statt, in denen sich die einzelnen Parteien zu bilden und zu sondern beginnen. Eine bedeutende Menge Abgeordneter ist noch völlig unentschieden, und man kann oft bei den wichtigsten Fragen die Ansicht aussprechen hören, daß diese als offene zu betrachten seien. Eine schöne Aussicht!

♂ **Berlin**, 23. Mai. Gestern Nachmittag wurde die heute abgehaltene Bürger-Parade bestellt, und erst des Abends gegen 9, auffallend spät, wurde der Verfassungsentwurf durch den Staats-Anzeiger publizirt. Die öffentliche Meinung in den Klubbs und in Privatgesellschaften sprach sich entschieden feindselig, oft mit scharf accentuirter Entrüstung, gegen einzelne Paragraphen jenes Entwurfes aus, namentlich gegen die „funkelnagelneu" creirte Geldaristokratie, die fortan als Pairschaft paradiren soll, eine Erscheinung, welche mit dem Bewußtsein der Zeit diametral im Widerspruch steht. Auch die ganze Fassung jenes Entwurfes widerstrebt dem in manchen Stücken nur zu sehr der theilweise demokratischen, theilweise noch immer revolutionären Gesinnung, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Ton jenes Aktenstückes etwas hat, was die Vorgänge, denen er entsprungen ist, durch seine historische Grundlage gründlich desavouirt. Die konstituirende Versammlung, oder wie es in offizieller Sprache heißt: die Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung ist nach dem allgemein verbreiteten Bewußtsein in der Nation nicht dazu da, Erklärungen über einen Verfassungsentwurf zu geben; sie ist, so lautet in Berlin wenigstens die öffentliche Meinung, sie ist dazu da, eine Verfassung in das Leben zu rufen, Kraft der ihr von dem Volk ertheilten Vollmacht. Der demokratische Klubb, gestern von mehreren Tausenden besucht, sprach sich in entschieden feindseliger Art gegen den Entwurf aus, und zwar in einer sehr determinirten Art, deren etwas ungezügelte Ausbrüche wir nicht billigen möchten, wenn wir sie auch bemerkenswerth finden. Eine noch eindringlichere Kritik fand der Entwurf in dem unter Runge's Leitung entstandenen demokratischen Central-Verein, der heute Morgen das nachfolgende Placat veröffentlichte. Es lautet:

> Eine Vertrauens-Parade soll Statt finden; die gestern vorgelegte Verfassung verdient kein Vertrauen, dies zeigt der ganze Inhalt, der jedes schon gewährte Recht theils übergeht, theils zurücknimmt, theils durch Hinterthüren so täuschend macht, daß es mehr als genommen ist. Dies zeigen beispielsweise § 38 und 39, und die § 15 und 16. Jeder Mitbürger, dem des Volkes Recht theuer ist, wird demnach urtheilen, ob er einer solchen Vertrauensparade sich noch anzuschließen vermag.

Sei es nun, daß jenes Placat nicht bekannt wurde, sei es, daß unsere Bürgergarde Gründe hat, sich von politischen Manifestationen fernzuhalten: — die heutige Parade fiel glänzend *) und für das Ministerium sehr befriedigend aus. Wie uns mitgetheilt wird, fehlte im Ganzen doch nur ein kleiner Theil der Bürgergarde (eine Kompagnie ganz). Die bewaffneten Handwerker und etwa die Hälfte der Studenten. Se. Majestät, ziemlich rasch die Linden entlang reitend, von sämmtlichen Prinzen und einem sehr zahlreichen militärischen Gefolge begleitet, wurden allenthalben mit enthusiastischen Lebehochs begrüßt. Später marschirten die Bürger in sehr guter Haltung vor dem König vorüber, und auch bei dieser Scene prägten sich royalistische Manifestationen ziemlich lebhaft aus. Etwa gegen halb 1 Uhr war diese eigenthümliche Heerschau vollendet; wollte die Reaction an den heutigen Tag irgendwie Hoffnungen knüpfen, so beginge sie einen großen Rechnungsfehler. Denn wenn wir auch nicht denen beistimmen möchten, die von einer „Ueberrumpelung" sprechen, so steht doch so viel fest, daß die Parade ganz anders ausgefallen wäre, hätten unsere Agitatoren nur einen Tag seit der Veröffentlichung des Verfassungsentwurfs für sich gehabt. — Großen Beifall fand gestern in einem hiesigen Klubb die Rede eines katholischen Geistlichen vom Rheine her, deren eigenthümlichste Phrase lautete: Wir am Rhein kennen keinen Adel mehr — außer dem Seelenadel.

*) Die Berichte unserer beiden andern Correspondenten widersprechen dem. Red.

✉ **Berlin**, 23. Mai. Die Parade unserer Bürgerwehr hat, so oft sie bis jetzt stattfinden sollte, jedesmal das Unglück gehabt, mit mißfällig aufgenommenen Regierungs-Maßregeln zu collidiren. Der Parade von heute morgen war gestern Abend die Publikation des Verfassungs-Entwurf mit 2 Kammern und einer erblichen Pairie vorausgegangen. Einige Wehrbezirke, namentlich der ganze 17. Bezirk, hatten sich schon vorher zurückgezogen, andere traten zurück, als ihnen der Verfassungs-Entwurf mitgetheilt war. So defilirte nur eine Truppenmasse von etwa 15,000 Mann bei Sr. Majestät vorüber. Eine Anzahl Studenten und Mitglieder des Handwerker-Corps gaben durch gellendes Pfeifen und Wehen mit schwarzen Tüchern ihr Mißfallen an dem Antheil zu erkennen, welchen die 150 an der Parade genommen hatten. Vom Balkon des Universitäts-Gebäudes flatterte eine Trauerfahne, welche der Rector der Universität, Prof. Johannes Müller, herunterriß. Die Entrüstung der theilnehmenden Studirenden führte eine Versammlung in der Aula herbei, in welcher der Antrag debattirt wurde, die Urheber jener Demonstration der Zugehörigkeit zum Studenten-Corps für unwürdig zu erklären. Prof. Müller erklärte seine Beistimmung zu diesem Antrage. Der Lehrer Dr. Mücke legte seine Stelle als Führer des Handwerker-Corps nieder. Dem Hofschauspieler Schneider wurde gestern Abend wegen des Beschlusses der von ihm geleisteten Landwehr-Versammlung, den Prinzen von Preußen einzuholen, eine Katzenmusik gebracht. Da Herr Schneider nach dem Hofe hinaus wohnt, so wurde der hinzugekommene Polizei-Commissar genöthigt, das Haus zu öffnen. Eine gleiche Demonstration fand vor den Wohnungen anderer Personen, auch vor dem Hotel Camphausens statt. Auch wurde vorhin auf offener Straße der Beschluß gefaßt, den Verf.-Entwurf und einen erblichen Pair, in Gestalt eines Strohmanns, auf dem Schloßplatz zu verbrennen. — Die Klubbs haben sämmtlich den Entwurf auf ihre Tagesordnung gesetzt. — In der obern Militär-Verwaltung sind mannigfache Personal-Veränderungen im Werke und zum Theil schon vor sich gegangen. Erwähnung verdient hier die Ernennung des Militär-Intendanten Briesen zum vortr. Rath im Kriegsministerium und des Intendantur-Raths Frh. v. Funk zum interimistischen Militär-Intendanten des 7. Armeekorps. Der bisherige Vorsteher der Bekleidungs-Abtheilung Oberst v. Döring ist seiner Stelle entbunden. — Die Straßenecken starren noch immer von Plakaten für und wider den Prinzen von Preußen. Das einzig Interessante an diesen ist die kategorische Fassung der Ueberschriften, z. B. „Der Prinz von Preußen muß zurückkehren!" „Der Prinz v. Preußen unschuldig!" „Hoch der Prinz v. Preußen, nieder die Aufwiegler!" u. m. a. — Gestern ging das Gerücht, der Polizei-Präsident von Minutoli habe von Neuem seine Demission gegeben.

II **Berlin**, 24. Mai. In einem Klubb war gestern die Rede davon, daß die Regierung die constituirende Versammlung nach Stettin verlegen wolle, falls hier wieder Demonstrationen stattfinden. — Es ist gar nicht daran zu denken, daß § 38 und 39 des Verfassungs-Entwurfes durchgehen; selbst die zahmen Mitglieder des constitutionellen Klubbs sind erstaunt. Das Ministerium Camphausen denkt nicht daran, aus der Annahme jener §§, die ihm angeeignet sind, eine Lebensfrage für sich zu machen.

Posen, 22. Mai. Aus glaubwürdiger Quelle können wir die Nachricht mittheilen, daß in dem Theile der Provinz, welcher der Reorganisation unterliegt, bald mit der Wahl der Landräthe wird vorgegangen werden. Die vorbereitenden Erörterungen, welche zu diesem Behufe nothwendig haben eintreten müssen, gehen, wie wir erfahren haben, ihrem nahen Schlusse entgegen. (Pos. Z.)

Ein leitender Artikel in der Pos. Ztg. spricht sich energisch gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen aus und bezeichnet die Adresse der Posener Stadtverordneten-Versammlung für die Zurückberufung des Prinzen als unzeitgemäß und verfehlt. „Wir können nicht glauben", heißt es in jenem Artikel, „daß dadurch die Meinung der Mehrzahl der Einwohnerschaft ausgedrückt wird. Wir müßten fürchten, daß der in der Polensache erhobene Vorwurf, Posen sei ein Tummelplatz der Reaction, neue Nahrung finden würde, wenn diese Adresse nicht von derselben Stadtverordneten-Versammlung erlassen wäre, welche durch ihre erste Deputation gerade für der Polen Interesse so eifrig gewirkt hat."

Wirsitz, 19. Mai. So eben hat die bisher durch die Unruhen verzögerte hiesige Wahl zur berliner Verfassungs-Versammlung statt gehabt. Gewählt wurde als Abgeordneter Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, als Stellvertreter der Legationsrath a. D. Küpfer. (Spen. Z.)

Stettin, 22. Mai. Die hiesige Ostsee-Ztg. theilt folgende eigenhändige Antwort Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf eine aus dem Belgarder Kreise erlassene Adresse mit: „Meine Herren! Mit Freude und Rührung habe ich die Adresse der zum Belgarder Kreistage versammelt gewesenen Stände, welche an mich die Aufforderung enthält, in Ihre Mitte zurück zu kehren, entgegengenommen. Sie war mir ein neuer Beweis jener Liebe und Anhänglichkeit, welche die treuen Pommern gegen das königl. Haus und gegen mich so oft bethätigt haben. Ihre Adresse hat meinem Herzen wohlgethan und ich spreche Ihnen für dieselbe meinen Dank aus, um so mehr als ich vollkommen Ihre in derselben ausgesprochene Gesinnung theile: daß Sie die in eine constitutionelle Monarchie verwandelte Verfassung des Staates, mit ihren nothwendigen Folgen annehmen und daß Sie entschlossen sind, wie in früheren Tagen, Gut und Blut auch heute noch für denselben zu opfern. — So gern ich aber Ihrem Wunsche gleich nachkommen möchte, so muß ich mir die Freude für jetzt untersagen, weil mich ein besonderer Auftrag Sr. Maj. des Königs zur Zeit noch in England festhält. — Zugleich lassen mich die besonderen Verhältnisse, in welchen Preußen sich befindet, die Konstituirung der neuen Rechtszustände, so wie meine eigene Stellung zu dieser Reorganisation der Monarchie, die unmittelbare Rückkehr in die Hauptstadt nach Berlin unerläßlich erscheinen. — Sie wissen, daß ich als Mitglied des damaligen Staatsministeriums das Patent Sr. Majestät des Königs vom 18. März d. J., durch welches dem preußischen Volke die vorgenannte konstitutionelle Verfassung verheißen worden ist, mit voller Uebereinstimmung unterzeichnet und mich dadurch zu deren einstiger Aufrechthaltung verpflichtet habe; Sie kennen mich auch hinreichend, um zu mir das Vertrauen zu hegen, daß ich meinem gegebenen Worte mich treu erweisen werde. Da aber in letzterer Zeit über meine Wirksamkeit sowohl als über meinen Charakter böswillige und vollkommen ungegründete Gerüchte verbreitet worden sind, so wünsche ich vor Allem durch mein persönliches Erscheinen in Berlin denselben bald entgegen treten zu können. Später werde ich dann freudig in Ihre Mitte eilen! — Indem ich Sie schließlich ermächtige, meine Herren, von dieser Erklärung den Gebrauch zu machen, der Ihnen für Ihren im Auge gehabten Zweck angemessen erscheinen mag, verbleibe ich Ihr wohlgewogener Prinz von Preußen.

London den 2. Mai 1848."

† **Münster**, 20. Mai. In der vorgestrigen Sitzung des konstitutionellen Vereins wurde mit großer Majorität der Beschluß gefaßt, **dem Vertreter unserer Stadt eine Adresse zuzustellen, worin dagegen protestirt werde, daß die preußische National-Versammlung irgend einen Beschluß über die Stellung Preußens zum deutschen Reiche fasse, überhaupt über irgend einen Punkt beschließe, welcher der deutschen Reichs-Central-gewalt vorbehalten sei.**

Krieg mit Dänemark

= **Aus dem Schleswig-Holsteinischen**, 22. Mai. Im apenrader Meerbusen zeigten sich am 19. d. M. mehrere Kanonenböte, eine Korvette und ein Dampfschiff, entfernten sich aber wieder bis auf ein Kanonenboot, welches längere Zeit an dem von den Freiwilligen besetzten nördlichen Ufer auf und ab lavirte und endlich nach einem oft wiederholten Flaggensignal 9 Mann in einem Boote ans Land schickte. Diese wurden mit Flintenschüssen empfangen, kehrten eiligst zurück und suchten dann vom Kanonenboot aus durch einige Bomben- und Kanonenschüsse zu revanchiren, ohne jedoch erheblichen Schaden den Unsrigen zuzufügen. Gleichfalls machten die Dänen einen Landungsversuch am 16. Morgens bei Sonderburg-Fähre, um am zweiten Brückenkopfe zu arbeiten. Von mecklenburgischen und oldenburgischen Truppen wurden sie mit Verlust verdrängt. — Der Dübbler Müller, welcher den Dänen Signale gegeben, — die Dübbler Mühle liegt in der Richtung auf Alsen, — ist als Verräther nach Kolding eingebracht worden. Augenzeugen versichern, daß eine Operation auf Alsen möglich gemacht werden kann, wenn das auf der Insel liegende Sonderburg in Brand geschossen würde; dies kann von den Deutschen ohne Kriegsschiffe bewerkstelligt werden, aber der General Wrangel mag die Stadt, in welcher viele brave Deutsche wohnen, nicht der Vernichtung preisgeben.

F **Hamburg, 22. Mai.** Unser Kontingent ist heute nach dem Kriegsschauplatze abgegangen und wird die Stellung, welche die Hannoveraner unter Halkett inne hatten, nämlich die Position vor Alsen, einnehmen. Da die Staatskasse an Engbrüstigkeit, wie überall, leidet, so hat der Senat einen Antrag an die erbgesessene Bürgerschaft (Bürger-Aristokratie) gestellt, mit dem Verlangen, eine außerordentliche Steuer für die Kosten der Mobilmachung unseres Kontingents, so wie zur Sicherung und Vertheidigung unserer Küsten von den Bewohnern des hamburgischen Freistaat-Gebiets sofort einheben zu lassen. Es hat dieser Antrag unter den nicht erbgesessenen Bürgern (Handwerker, Gewerbsleute und Krämer) große Mißstimmung hervorgerufen; denn sie verlangen, bevor sie diese außerordentliche Steuer entrichten, daß der Senat den Finanz-Etat veröffentliche und über den finanziellen Zustand Rechnung ablege, was bisher nicht geschehen. Es werden Proteste vorbereitet in diesem Sinne. — Nach Privatbriefen aus Kopenhagen will man dort schon Schweden gesehen haben und ferner wissen, dieselben brächten 350 Kanonen mit. Die Aufschneidereien der Dänen sind zu bekannt, um an die Aechtheit solcher Mittheilungen zu glauben. — Gerüchtweise verbreitet sich so eben die Nachricht, daß der „Gefion" vor Helgoland, veranlaßt von einem Helgolander Lootsen, auf den Strand gerathen sei; Alles ist gespannt, ob der Telegraph heute Abend dies bestätigen wird.

Kiel, 21. Mai. Das v. d. Tann'sche Freicorps, war bereits aufgelöst, als wir bei unserm Rückmarsche in Rendsburg aufgefordert wurden, uns bei einer See-Expedition zu betheiligen. Etwa 200 Mann haben sich bereit erklärt, und so soll denn heut Abend der verwegene Streich versucht werden, mit einigen und vierzig Böten die dänische Fregatte Galathea (28 Kanonen), die vor dem Kieler Hafen kreuzt, anzugreifen.

(Z. Z.)

Stockholm, 17. Mai. Es ist der Befehl nach Karlskrona geschickt, wo sich seit dem 6ten d. Prinz Oskar aufhält, die beiden Linienschiffe „Carl Johann" und „Fädernesländet" schleunigst auszurüsten. Die Thätigkeit auf den Werften ist so groß, daß man sowohl die Arbeitszeit hat verlängern, als auch eine Menge von Schiffszimmerleuten über den gewöhnlichen Bestand hinaus hat engagiren müssen. — Die schwedische Flotte führt 1841 Geschütze und 28,031 Mann; dazu kommen die 29,325 Mann der an Kriegsmaterial viel schwächeren norwegischen Marine. Das schwedische Landheer zählt im Ganzen, nach den amtlichen Angaben, 140,143 Mann, das norwegische 54,012 Mann.

Deutschland.

Regensburg, 20. Mai. Die vom 1. Bataillon des 4. Linien-Infanterieregiments bisher noch hier gelegenen zwei Kompagnien hatten heute Morgens kaum ihren Marsch nach Nürnberg angetreten, als sie auf dem Wege von einer Gegenordre ereilt wurden, die sie wieder hierher zurückberief. Es heißt, ein Theil des bairischen Heeres werde an die böhmische Grenze verlegt. (R. Z.)

Heidelberg, 18. Mai. Wir freuen uns, unseren Lesern in Preußen mittheilen zu können, daß das General-Postamt in Berlin mit der Ausführung der bekannten Dresdner Postkonvention begonnen, und in Folge derselben für die Zeit vom 1. Juli an den Preis der Deutschen Zeitung für das gesammte Königreich Preußen ermäßigt hat. — Heute morgen verließen uns die kurhessischen Truppen (vom 2. Regiment), die seit mehreren Wochen hier einquartirt waren.

(Deutsche Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. Wir erhalten so eben die verbürgte Nachricht, daß Fürst Esterhazy von Seite des ungarischen Ministeriums angewiesen worden sei, dem Kaiser nach Innsbruck zu folgen, ihn entweder zur Rückkehr nach Wien zu bewegen, oder im Fall sein Aufenthalt daselbst während der Dauer der constituirenden Versammlung für unthunlich befunden würde, denselben nach Ofen zu geleiten, einen Aufenthalt desselben in Prag jedoch nie zuzugestehen. — Fürst Esterhazy ist bereits abgereist.

In der neunten Abendstunde des gestrigen Tages ist dem Kriegsministerium von dem Interims-Militär-Kommandanten zu Innsbruck nachstehende Mittheilung vom 20. Mai zugekommen: „Se. Maj. der Kaiser sind mit der gesammten kaiserlichen Familie gestern Abends 10½ Uhr hier angelangt. *) — Die Ankunft Sr. Majestät war gar nicht avisirt, ein Courier hatte blos einige Augenblicke früher die Anzeige von dem Eintreffen des allerhöchsten Hofes überbracht. — In einem Momente war die ganze Stadt beleuchtet, und der Monarch wurde mit dem größten Jubel empfangen."

(Oesterr. Z.)

* **Wien, 23. Mai.** Es herrschte auch gestern Ruhe, nur wurden wir durch einige Feuersbrünste in und außer den Linien erschreckt. Von der kaiserl. Familie befindet sich jetzt Niemand mehr hier, als die Erzherzogin Maria, Wittwe des Palatins, welche im Augarten residirt, allein für Jedermann unsichtbar ist. Die Gemahlin des Erzherzog Albrecht, Erzherzogin Hildegarde und ihre Schwägerin Marie sind nach Prag abgegangen. — In ganz Krain, Kärnten und Untersteier ist nach Eingang der Nachricht von der Flucht des Kaisers eine sehr erregte Stimmung gegen die Wiener und die Nationalgarde ausgebrochen. Jedermann bewaffnet sich und Plakate fordern das Volk auf nach Wien zu marschiren. Man läutet die Sturmglocke und will den Kaiser rächen. — Briefe aus Tyrol vom 21sten melden, daß die Wiener Studenten-Deputation auf ihrer Reise von Wien nach Innsbruck in Weiringen von den Tyrolern thätlich mißhandelt wurden und nur auf die Bitten der nacheilenden Wiener Bürger-Deputirten von größeren Insulten verschont worden sind.

ꝝ **Wien, 23. Mai.** Bei der Flucht des ungarischen Adels im Laufe des 18. d. M., als sich nach der plötzlichen Abreise des Hofes im ersten Augenblick Niemand mehr sicher fühlte, war das nach Pesth abgehende Dampfschiff Hunyad am Landungsplatz bei den Kaisermühlen Gegenstand eines feindseligen Angriffs von Seite der Proletarier, die sich in hellen Haufen daselbst versammelt hatten, da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß die fliehenden Aristokraten zwei Fässer mit in der Nationalbank umgewechseltem Silbergeld bei sich führen. Ein Hagel von Steinen eröffnete den Angriff, von denen viele Passagiere verwundet wurden und mehre Damen wurden ohnmächtig in die Kajüte getragen. Das Fahrzeug wäre unfehlbar erstürmt und geplündert worden, hätten die Matrosen nicht die Entschlossenheit und Geistesgegenwart gehabt, die Brücke schnell abzubrechen und eiligst fortzufahren, wofür sie von der Schiffsgesellschaft auch sogleich mit einer Kollekte von 200 Fl. belohnt wurden. — Die Reorganisation des Hofkriegsrathes, der in ein Kriegsministerium umgestaltet wurde, hat auch die Pensionirung der beiden Vicepräsidenten Prinz Hohenlohe-Langenburg und Graf Mensdorff-Pouilly, so wie des Feldmarschall-Lieutenants Baron Odelga nach sich gezogen. Möchte man dabei nicht stehen bleiben, sondern auch unter den Hofräthen dieser mittelalterlichen Behörde tüchtig aufräumen, denn diese sind die Träger des Zopfregiments in der Armee.

§§ **Pesth, 21. Mai.** Die Kriegsfackel ist nunmehr in unser Vaterland geschleudert. Der Erzherzog Palatin und k. Statthalter hat nach Eingebung und im Einverständniß mit unserm Ministerium über den Ban von Croatien, Feldmarschalllieutenant Baron Joseph Jellachich die Kriminaluntersuchung wegen „Hochverraths" angeordnet, Croatien 2c. in Kriegszustand erklärt und dem ausgesendeten k. Regierungskommissär General Johann v. Hrabovsky die gesammte Militärmacht der in dortiger Gegend stehenden und neu zusammengezogenen Truppen der Grenzregimenter und sämmlicher Nationalgarden zu Gebote gestellt. Außerdem wird ein Lager von 12,000 Mann bei Szegedin gebildet. Die Unterredung des General Hrabovsky mit dem Ban führte zu keinem Erfolg und scheint jenem die Gewißheit über die russischen Absichten dieses letztern verschafft zu haben. Das Portrait des Erzherzogs Stephan ist auch in Agram auf öffentlichem Markte verbrannt worden. Die Feindseligkeiten müssen in diesem Augenblicke bereits begonnen haben. — Von dem panischen Schrecken, welchen die noch immer räthselhafte Flucht des Hofes aus Wien hervorgebracht, hat man sich noch nicht erholt. Doch macht man sich auf alle Fälle gefaßt. Alles hat jetzt hier ein kriegerisches Aussehen. Werbungen, Geldsammlungen, öffentliche Reden, Musiziren und Trommeln füllen die Straßen und öffentlichen Häuser von früh bis Abend mit Menschenmassen. Die Ordnung wird keinen Augenblick gestört, und wir müssen gestehen, daß erst jetzt hier eine allgemeine Begeisterung wahrzunehmen ist, während das Bisherige meist nur Nachäffung und Komödienspiel zu sein schein. Heute wird eine große Volksversammlung stattfinden. Unter den Jaßygen haben sich bisher 1000 Freiwillige gemeldet. — Der Erzherzog Palatin hat einen Aufruf an seine „Mitbürger" erlassen, in welchem er unter Anderm sagt, daß er sich für den König, das Vaterland und die „freie Verfassung" ganz hingeben werde.

---

* Die neuesten Berichte aus Conegliano vom 21. d. M. fahren fort, über den Feldzeugmeister Grafen Nugent das Anathem auszusprechen. Man wirft ihm vor, daß er 7 Tage vor Treviso ganz unthätig stehen blieb, bis die Nachricht einlief, daß die Neapolitaner und Pimontesen gegen Vicenza hervorbrechen. Die Haupt-Armee ist jetzt in Eilmärschen unter Kommando des FML. Grafen Thurn gegen Vicenza vorgerückt. Baron Sürmer steht noch bei Treviso. Am rechten Ufer der Piave, sowie am Tagliamento werden Brückenköpfe gebaut.

* **Paris, 19. Mai.** Der Vollziehungsausschuß ist durch telegraphische Depesche benachrichtigt, daß General Nugent Belluno und Feltre eingenommen habe. Venedig sei vollkommen entblößt; die italienischen Generale haben sich hinter Posenta zurückgezogen und es steht der Vereinigung Nugents mit Radetzki über Vicenza wohl schwerlich ein Hinderniß entgegen.

Die Piemonteser Zeitung behauptet aus sicherer Quelle zu wissen, daß der Papst dem Kaiser von Oesterreich einen selbstgeschriebenen Brief geschickt habe, in dem er sich als Vermittler unter der absoluten Bedingung anbiete, daß Italien gänzlich geräumt werde. Der heilige Vater rufe das Recht an, welches die Nationalitäten haben, sich selbst zu konstituiren; er citire das Beispiel Deutschlands, und schließe, daß es nach den letzten Begebenheiten in der Lombardei für Oesterreich unmöglich sei, länger in Italien zu herrschen. Binnen kurzem verspricht die Piemonteser Zeitung den Text des Briefes zu geben.

Frankreich.

** **Paris, 19. Mai.** Wir sind auf dem besten Wege, bald wieder kaiserliche oder königliche Unterthanen zu werden. Die National-Versammlung zeigt sich täglich reaktionärer. Dornès und Berard haben ihr zwei Adreßentwürfe an die französische Nation vorgelegt, worin namentlich Letzterer von der Nothwendigkeit der Einheit einer Staatsgewalt spricht, die nicht mit der Emeute paktisire (unité du pouvoir qui ne pactisera pas avec l'emeute). Ihr würdiger College Isambert schlug geradezu die Aufhebung des Vereinsrechtes, des kostbarsten aller Eroberungen des Februar, in einem Dekretsentwurf vor, der also lautet: Art. 1. Die Klubbs und permanenten Vereine sind aufgehoben. Art. 2. Die Bürger haben nur das Recht, Petitionen in ihren Versammlungen zu berathen oder doch nur über Fragen zu diskutiren, die vorher der Obrigkeit mitgetheilt sind. Dupin endlich, der 1830 eine Monarchie mit republikanischen Staatseinrichtungen schuf, stieg auf die Tribüne, um uns die Nothwendigkeit einer Republik mit kaiserlichen Institutionen zu beweisen! — In den Büreaus der Nationalversammlung bekämpfte Odilon-Barrot den vom vollziehenden Ausschusse vorgelegten Entwurf des Verbannungsdekrets gegen Ludwig Philipp und seine Familie als unzeitgemäß und gefährlich. — Seit gestern Abend werden die Dekrete zum Kauf ausgerufen, welche die Bürgerwehr im Hause Sobrier's angeblich gefunden. Hier nur eine Probe. „IV. Dekret. Art. 1 und 2 schreiben eine sofortige Zwangssteuer von 15 pCt. ungefähr aus. Art. 3. Konfiszirt das Eigenthum sämmtlicher Kapitalisten und Bürger, die sich zur Zahlung weigern. Derselbe Artikel beauftragt die Arbeiterklasse mit Ermittelung und Schätzung des Vermögens derselben. Art. 4. befiehlt, alles Geld in die Gemeindekassen zu tragen und verordnet eine unmittelbare Unterstützung von 3 Frk. täglich an alle Familien von 3 Personen und von 8 Frk. an alle Familien, die zahlreicher sind. Art. 5. Schafft jeden Vorzug ab. Die Vertheilung geschieht nach der Buchstabenreihe. Art. 6. überträgt der Arbeiterklasse die Aufrechthaltung der Ordnung. Art. 7. Jeder Trunkenbold wird eingesperrt bei Wasser und Brot, bis er sich bessert." — Die übrigen Dekrete sind nicht weniger im Sinne Babeufs. Man kann sich somit den Eifer unserer Bürgerschaft gegen den Chef der Montagnards erklären. Und wer ist denn dieser Sobrier? Ein steinreicher Mann, der der Februar-Revolution mindestens 100,000 Frk. baar opferte. Sonderbare Erscheinungen!

Der heutige Moniteur veröffentlicht die Lage der französischen Bank bis zum 18. Mai Abends. In geprägtem Geld und Barren lagerten in ihren Kellern 61,905,803 Frk. 93 Cent. Also eine wirkliche Besserung unseres Geldmarkts. Wir vermissen jedoch noch die Berichte der Departements-Banken, welche jüngst mit der Centralbank verschmolzen wurden. Die Zahl der protestirten Wechsel repräsentirt 26,468,590 Fr. 66 Cent. — Der Moniteur enthält heute den so mannigfach besprochenen Gesetzentwurf nebst Erläuterungen über die Expropriation oder den Rückkauf der Eisenbahnen Frankreichs. Der Gesetzentwurf theilt sämmtliche Bahnen in zwei Kategorien. In die erste gehören St. Germain, Versailles (beide Ufer), Basel, Straßburg, Orleans, Rouen, Havre, Montereau-Troyes, Marseille, Avignon, Boulogne-Amiens, Nordbahn mit ihren Verzweigungen nach St. Quentin, Calais und Dünkirchen, Centralbahn, Bordeaux, Paris-Straßburg, Lyon und Tours-Nantes. Der Preis dieser Bahnen wird nach dem Durchschnittkurse der Aktien während der letzten sechs Monate vor dem 24. Februar (also vom 24. Aug. 1847 bis 24. Febr. 1848) bestimmt. Die Inhaber der Actien erhalten 5prozentige Staatsrenten nach demselben Durchschnitts-Kurse derselben Epoche. — Die zweite Kategorie begreift die Nebenlinien von Andrezieux nach Roanne, von Lyon nach St. Etienne, von Grand Combe nach Alais und Beaucaire, von Abscon und Anzin nach Denain und Somain, von Montpellier nach Cette, von Mühlhausen nach Thann, von Bordeaux nach Teste, von Dieppe nach Rouen. Der Finanzminister hat die Aktiengesellschaften dieser Linien zusammengerufen, um ihre Konzessionen und Verträge vorzulegen und durch Stimmenmehr den Preis zu ermitteln. Die Inhaber der Aktien erhalten ebenfalls Platz im großen Schuldbuch auf Höhe des ermittelten, von der Nationalversammlung zu genehmigenden Betrages. Der Staat tritt in den Besitz sämmtlicher Verträge, für deren Erfüllung aber er auch gleichzeitig einsteht. Die Gesammtaus-

*) Somit bestätigt sich die Nachricht unseres Wiener *Korrespondenten in der gestr. Bresl. Z. Red.

gabe aller vor dem 24. Februar 1848 in Frankreich konzessionirten Bahnen schlägt der Bericht bis zum 1. Januar 1848 auf 955,163,436 Frk. an. Von diesen Ausgaben wurden 311,636,464 Frk. aus den Staatskassen und 623,526,972 Frk. von den Aktiengesellschaften geleistet. Dem Staate brachten seine Opfer bisher keinen Pfennig. Die Frage lautet also ganz einfach, ist es nicht besser noch 623,526 972 Frk. in Papiergeld zu zahlen und jene 311,636,464 Frk. fruchtbar zu machen, als sie begraben zu lassen? — Paris zählt laut amtlicher Statistik 175 000 Arbeiter ohne alle feste Beschäftigung, 110,500 Arbeiter, die wöchentlich 4 Tage arbeiten und nur 52,000, die volle Beschäftigung in diesem Augenblick haben. In Summa also 337,500 Menschen, deren Lage eine elende ist.

(National-Versammlung). Sitzung vom 19. Mai. Linientruppen und einige Kompagnien der benachbarten Nationalgarde bewachen die Zugänge des Sitzungsaales. Auf den Tribünen stellen sich die Damen wieder in bedeutender Zahl ein, wie den überhaupt bei dem weiblichen Geschlecht das politische Gefühl immer mehr wächst. Abbé Fayet, Bischof von Orleans, protestirte gleich nach Eröffnung der Sitzung gegen die vorgestrige Verfügung, laut welcher alles Verwenden bei der Regierung im Interesse irgend eines Driten jedem Volksvertreter verboten sein solle. Seiner Ansicht nach heiße dieß der Wohlthätigkeit (charité) jede Rettung abschneiden. — Präsident Büchez sucht sich gegen die mannigfachen Vorwürfe zu rechtfertigen, die ihn seit jenem Volkssturm getroffen. Was die sogenannten Widersprüche in den Befehlen rücksichtlich des Generalmarschschlagens betrifft, so habe es damit folgende Bewandniß: Etienne Arago und Andere hätten ihn am Vormittage schon auf die Eventualitäten des Tages aufmerksam gemacht und im Augenblicke des Eindringens des Volkes in den Saal habe er den Befehl erlassen, den Generalmarsch zu schlagen. Degoussée, der Quästor, könne ihm dies bezeugen. Als aber das Volk in ihn gedrungen, den Generalmarsch nicht schlagen zu lassen, so habe er zur Beruhigung desselben mehre Zettel unterschrieben, auf denen geschrieben stand: „Lassen Sie den Generalmarsch (rappel) nicht schlagen.“ Dieß sei aber erst im Augenblicke geschehen, wo jeder Wiederruf schon zu spät war, wo ihm Degoussé schon ins Ohr geraunt hatte, daß man sich nur eine halbe Stunde noch zu halten brauche, um das Gebäude von den Legionen der herbeieilenden Nationalgarde geräumt zu sehen. Auch habe er diese Zettel erst dann unterschrieben, als Barbès denjenigen als Vaterlandsverräther erklären ließ, der den Befehl zum Generalmarsch ertheile. Sein Gewissen sei demnach völlig frei; er habe die Versammlung vor jeder Gewaltthätigkeit schützen, vor jedem blutigen Kampfe bewahren wollen. Was seine Charakterfestigkeit betreffe, so glaube er während seiner früheren Wirksamkeit im Stadthause unter der provisorischen Regierung hinlängliche Beweise gegeben zu haben. Diese Erklärung war offenbar das interessanteste Intermezzo der heutigen Sitzung. — Hiernächst diskutirte die Versammlung die von uns bereits gestern berührten Adreßentwürfe ohne erhebliches Interesse. — Der Proklamationsentwurf der Glieder Berard, A. Freslon, Montrol und Gr. Beaumont schien seines pomphaften Styls halber der Versammlung am meisten zu behagen. — Nach ziemlich lebhafter Besprechung dieses Proklamationsentwurfs schritt die Versammlung zur Wahl zweier Sekretäre, die ihr durch Felix Pyat und eine Minister-Ernennung entzogen worden waren. Das Resultat der Abstimmung war: Armand Marrast, Maire von Paris (mit 679 Stimmen) und Bethmont (ehemal. Minister der provisorischen Regierung, mit 604 Stimmen) wurden zu Sekretären proklamirt. Fünf Minuten später, 5 Uhr, ging die Versammlung auseinander. Jedes Glied kehrte mit einem dicken blauen Bande (Rechnungslegungen aus den Jahren 1845, 46, 47 unter Guizot enthaltend) unter dem Arm in seine Wohnung. Präsident Buchez erschien im Laufe dieser ganzen Sitzung nicht wieder auf dem Präsidentenstuhle.

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau, 24. Mai.** Wenn auch die reaktionäre Partei sich gegenwärtig alle Mühe giebt, des Militärs sich zu vergewissern, wenn es ihr selbst schon gelungen, einen kleinen Theil der Linientruppen volksfeindlich zu stimmen und in ihnen den alten Kastengeist wieder anzufachen, so sind dennoch alle ihre derartigen Bestrebungen an dem Kern unserer Armee, der aus erfahrenen, urtheilsfähigen Männern besteht, der Landwehr, fast überall gescheitert. Diese Ueberzeugung wurde durch die erfreulichen Resultate der gestern im alten Theater abgehaltenen Versammlung hiesiger Landwehrmänner befestigt. Sie ging diesmal ohne alle Störungen ab, da diejenigen, welche dergleichen am Sonntage absichtlich herbeigeführt hatten, in einem andern Lokale sich versammelt hatten. Zum Vorsitzenden wurde der Wehrmann Schön, zum Assistenten desselben der Wehrmann Willner und zum Protokollführer der Wehrmann Boeck gewählt. Die Versammlung wurde mit Verlesung eines Adreßentwurfs an den Minister-Präsidenten Camphausen eröffnet, wozu die Versammelten ihren Beifall durch lautes Bravo zu erkennen gaben. Nur über den dritten Punkt der Adresse wurde debattirt, und zwar verlangten eilf Redner, daß er in entschiedeneren Ausdrücken abgefaßt würde und nur einer sprach aus, daß diese Adresse gänzlich zurückgezogen werden müsse, da es Pflicht des Soldaten wäre, den ihm gegebenen Befehlen blindlings nachzukommen. Die Versammlung äußerte hierzu laut ihr Mißfallen und nahm einstimmig den Entwurf mit den beantragten Aenderungen an. Der Antrag eines Redners, den Zusatz hinzuzufügen, daß die Landwehr gegen jeden Feind auftreten wolle, der, sei er ein äußerer oder ein innerer, es wage, die Rechte des Volkes zu kränken, so wie der des Wehrmannes Lorenz auf den Zusatz, daß die Subordinationsvergehen der Landwehr nicht, wie bisher von einem, aus Soldaten der Linie zusammengesetzten, Gericht, sondern ebenfalls nur von Landwehrmännern gerichtet werden sollen, wurden, obwohl die Versammlung sie mit allgemeinem Beifall aufnahm, für eine spätere Petition reservirt. Es wurde nun zur Unterzeichnung der Adresse geschritten, die wir nachstehend mittheilen:

Excellenz!

Die Revolution des 18. März hat das absolute Königthum und den preußischen Militärstaat gestürzt; es folgt hieraus unbedingt, daß eine Reorganisation des preußischen Heerwesens nöthig ist. In welcher Weise das stehende Heer zu vermindern und mit der allgemeinen Volksbewaffnung in Verbindung zu setzen ist, dies zu bestimmen wird Sache der konstituirenden Versammlung sein; allein der Feind steht vor den Thoren und augenblicklich können und müssen auch in der jetzigen Heeresverfassung Uebelstände beseitigt werden, welche, als im Widerspruch mit dem Geist der Zeit, des Kriegers Muth vollständig lähmen. Wir, die unterzeichneten Landwehrmänner glauben, die drückendsten dieser Uebelstände durch Erfüllung folgender Punkte beseitigt zu sehn:

1) Wir wollen freie eigene Wahl der Führer aus der Mitte der Compagnien vom Unteroffizier aufwärts bis zum Hauptmann und die völlige Beseitigung der entwürdigenden Anrede „Du“ und „Er.“ Nur Führer, welche das volle Vertrauen der Kampfgenossen haben, können den freien Mann zum Siege führen! nur, wenn der Krieger achtungsvoll behandelt wird, wird er Achtung vor dem Disciplinargesetz haben.

2) Wir verlangen, daß der Staat die Familien der verheiratheten Einberufenen ernähre, deren Existenz nicht durch eigene Mittel gesichert ist; wir verlangen, daß derselbe für diejenigen sorge, welche im Kampfe fürs Vaterland arbeitsunfähig geworden sind, und daß er die Wittwen und Waisen der Gefallenen, und zwar letztere bis nach zurückgelegtem 16. Lebensjahre verpflege.

3) Wir fordern, daß der Artikel der Landwehrordnung, nach welchem die Landwehr erst nach Abmarsch der Linientruppen ausgehoben wird, nicht mehr, wie bisher, verletzt werde, und daß sofort die schon ausmarschirten Landwehrabtheilungen zurückberufen und durch Linie ersetzt werden. Auch muß, um Bevorzugungen zu vermeiden, die Einforderung streng nach Maßgabe der Dienstzeit geschehn.

4) Wir protestiren endlich auf das Entschiedenste gegen den Erlaß des Kriegsministerii vom 27. April d. J., wonach unsern Brüdern in der Armee und uns, sobald wir in den Kampf fürs Vaterland ziehn, die heiligsten und unveräußerlichsten Menschenrechte, die Rechte der freien Vereinigung und Beschwerdeführung genommen werden, das Vorgeben, es sei die Disciplin nicht damit vereinbar, zerfällt in sich selbst. So lange der Soldat zur gedankenlosen Maschine erniedrigt werden mußte, um der Willkür ein gehorsames Werkzeug zu sein, so lange waren solche Maßregeln nöthig; jetzt aber, wo nur für die Freiheit begeisterte Männer zum Kampfe gehen, sind sie widersinnig.

Excellenz! Freudig wollen wir Gut und Blut dem Vaterlande opfern, aber wenn der Krieger entwürdigt durch Entziehung der Menschenrechte, mit dem Bewußtsein, daß Weib und Kind zu Hause darben, mit der Aussicht, sich später als Krüppel sein Brot erbetteln zu müssen, zu Felde zieht, dann wird ein so zusammengesetztes Heer dem ersten Sturm von außen unterliegen, wenn es nicht schon vorher in sich selbst zerrüttet und zusammengesunken ist.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Ew. Excellenz die schleunigste Gewährung dieser Punkte ermöglichen wird und verharren hochachtungsvoll die unterzeichneten Landwehrmänner. Breslau, 23. Mai 1848.“

Die Zahl Derjenigen, welche noch im alten Theater unterschrieben, betrug über 700. Nach Beendigung der Unterzeichnung wurden die Anträge gestellt, daß eine Abschrift jener Adresse dem kommandirenden General, Grafen Brandenburg, überreicht werde, mit der Bitte, daß die Landwehr nicht eher einberufen werden möge, als bis die Antwort des Ministeriums eingegangen ist, sowie daß eine andere Abschrift den Breslauer Deputirten bei der constituirenden Versammlung übersandt werde. Die Anwesenden erklärten sich hiermit einverstanden. — Hierauf wurde eine Entgegnung gegen die Proteste der Jäger, der Kuirassiere und der Musketiere vom 11. Regiment wider den Aufruf des demokratischen Vereins vorgelesen, und beschlossen, dieselbe zu veröffentlichen. Die Versammelten erklärten ihre Unterschriften unter der Adresse auch als für diese Entgegnung gültig. — Der Antrag zur Bildung eines Landwehrmänner-Vereins für Breslau, der an bestimmten Tagen zusammenzukommen hätte, wurde angenommen, und in das mit der Verwaltung der Vereins-Angelegenheiten beauftragte Comité die Herren: Beyse, Schlinke, Schön, Nidetzki, Timanski, Müller, Däniky und Heimann gewählt.

△ **Gleiwitz, 23. Mai.** Da der Herr Fürstbischof von Breslau, Freiherr v. Diepenbrock, die in Oppeln auf ihn gefallene Wahl für Frankfurt angenommen hatte, so mußte für den Wahlbezirk des Tost-Gleiwitzer und eines Theiles des Koseler Kreises — so wie im Beuthener Wahlbezirk — eine Neuwahl vorgenommen werden. In derselben ist heute der bisherige Stellvertreter Stadtgerichts-Rath Grubert in Breslau zum Deputirten, der Regierungs-Referendarius und fürstbischöfliche Rath Rintel in Breslau zum Stellvertreter erwählt worden. In Beuthen ist am 20. d. M. der geh. Rath v. Bally auf Coutow an die Stelle des Herrn Fürstbischofs für Frankfurt gewählt worden.

* **Lauban, 23. Mai.** Der hiesige Verein für volksthümliche Verfassung hat in seiner Sitzung am 22. Mai an die Deputirten des Laubaner Kreises nach Berlin eine Petition abgesendet, daß dieselben dahin wirken resp. selbst beantragen möchten:

daß die National-Versammlung zu Berlin die bindende Kraft der Beschlüsse der National-Versammlung zu Frankfurt von vorn herein auch für Preußen anerkenne und es ausspreche, daß ihren eignen Beschlüssen namentlich in Bezug auf die preußische Verfassung nur in soweit Kraft und Gültigkeit beiwohne, als dieselben mit Beschlüssen der Nationalversammlung zu Frankfurt nicht im Widerspruch stehen.

Görlitz, 20. Mai. Ein Beiblatt des Görl. Anz. zeigt Folgendes an: „Die Stände der preußischen Oberlausitz halten es für ihre Pflicht, in den gegenwärtigen bedrängten Zeiten durch ihre Fonds den Kreisen und einzelnen Communen der Oberlausitz, welche es wünschen sollten, die Mittel zu gewähren, um solche außergewöhnliche Bedürfnisse zu befriedigen, welche durch die Zeitverhältnisse herbeigeführt werden, als z. B. für die Kreise zum Ankauf der Pferde für die Landwehr-Kavalerie, falls diese mobil gemacht werden sollte, ferner für die Kreise oder einzelne Kommunen zur Beschäftigung und Unterstützung ihrer Erwerblosen und Armen u. s. w. — Zu dem Behuf soll, nachdem seit dem letzten Kriege auf die Provinzial-Schulden der Oberlausitz 412,472 Rtl. zurückgezahlt worden, so daß sie jetzt nur noch 370,550 Rtl. betragen, im Jahre 1848 die Schuldentilgung ausgesetzt und der dazu bestimmte Betrag, sowie der Betrag, welcher in der letzten Etatsperiode mehr als reglementsmäßig getilgt worden, zusammen mit 19523 Rtl. zu Darlehnen für jene Zwecke verwendet und diese Darlehne gegen 4 pCt. Zinsen aus der Landsteuerkasse gewährt werden, so weit ihr Baarbestand und eine angemessene Vertheilung auf die verschiedenen Bezirke der Oberlausitz es gestattet. — Die Kommunen, welche solche Darlehne wünschen, haben ihre Anträge unter Angabe des Zwecks der Verwendung durch den Landrath ihres Kreises an den unterzeichneten Landesältesten einzureichen. — Um aber die baaren Mittel zu diesen Darlehnen und zu den übrigen außerordentlichen Bedürfnissen der Landsteuerkasse zu beschaffen, haben die Stände beschlossen, zur Landsteuerkasse fortan auch größere und kleine Darlehne von 25 Rtl. aufwärts in Beträgen, welche durch 10 und 25 Rtl. theilbar sind, und zwar gegen 5 pCt. jährliche Verzinsung (in den halbjährigen Terminen Ostern und Michaelis) und gegen halbjährige Kündigung anzunehmen. Diese Darlehne können unmittelbar an das Landsteueramt in Görlitz eingezahlt oder durch die Rendanten der Nebensparkassen zu Hoyerswerda, Lauban, Marklissa, Meffersdorf, Muskau, Reichenbach, Rothenburg, Ruhland und Schönberg an dasselbe eingeschickt werden, in welchem Falle die Landsteuerkasse das Porto trägt und die Sparkassen-Rendanten verpflichtet sind, den Darleihern innerhalb 8 Tagen den vom Landsteueramte über die erfolgte Einzahlung auszustellenden Kassenschein auszuantworten. — Für diese Darlehne leistet die gesammte Landesmitleidenheit der preußischen Oberlausitz Gewähr, und sind insbesondere die Grundsteuern zur Verzinsung und Rückzahlung derselben bestimmt, aus welchen auch seit dem Kriege die obenbezeichneten 412,472 Rtl. zurückgezahlt worden sind, so daß die Provinz jetzt so viel weniger schuldet, als nach dem letzten Kriege. — Der Landesälteste der königl. preuß. Oberlausitz. Graf Löben.“

† **Aus der Provinz.** In der Nacht vom 20. zum 21. Mai wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Sakristei der evangelischen Kirche zu Ruppersdorf im Kr. Strehlen mehrere Gegenstände gestohlen. — In der Nacht vom 21. zum 22. Mai wurde in St. Rochus bei Neisse die evangelische Begräbnißkirche, so wie die unter derselben befindliche Todtengruft und zwei darin befindliche Särge gewaltsam erbrochen. Aus der Kirche selbst sind einige Gegenstände von nur geringem Werthe geraubt worden. Aus der Todtengruft ist indeß nichts entwendet worden, da nach den angestellten Ermittelungen sich ergeben hat, daß weder die erbrochenen Särge an sich selbst, noch die darin befindlichen Leichen, Kostbarkeiten ꝛc. besessen haben. — Am 21. Mai brannten zu Nittritz im Kreise Grünberg, 5 Scheuern mit bedeutenden Strohvorräthen nieder.

Mannigfaltiges.

—* Frau Küchenmeister, welche einen Urlaub zu Gastrollen am Kärntnerthor-Theater in Wien benutzt, hat dort sehr glückliche Erfolge geerntet. Bis jetzt hat dieselbe in den Partien der Isabelle in Robert, der Elvira in den Puritanern, der Agathe im Freischütz und der Marie in der Regimentstochter gesungen und in allen diesen Rollen allgemeinen, ja sogar enthusiastischen Beifall gewonnen. Namentlich als Marie war des Beifalls und des Hervorrufens kaum ein Ende zu finden, welche Anerkennung außerdem, daß sie der vorzüglichen hier bekannten Leistung gespendet wurde, auch noch dadurch sich steigerte, daß die Künstlerin zum Beginn des zweiten Acts,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 121 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 25. Mai 1848.

(Fortsetzung.)

in der Scene am Claviere, ein Lied: „Der Kaiser weint,“ eine Beziehung auf die Abreise des Kaisers, einlegte, und damit einen wahren Sturm von Beifall und dacapo's erregte. Es freut uns, daß diese geniale Künstlerin, die unserer Bühne angehört, und wie wir hoffen dürfen, vielleicht bald wieder auf derselben thätig sein wird, unsere Oper so glänzend in dem kunstsinnigen Wien repräsentirt und auch dort eine gerechte Würdigung findet.

— (Leipzig.) In der gewöhnlichen Cantate-Versammlung der Mitglieder des Buchhändler-Börsen-Vereins beschloß derselbe durch Acclamation, die Summe von 1000 Rthl. zur Gründung einer deutschen Flotte zu bewilligen.

Mannheim, 18. Mai. So eben verbreitet sich das Gerücht, Hecker sei durch einen Neffen des Generals v. Gagern im Duell erschossen worden. (Bedarf der Bestätigung.)

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 23. Mai Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
Knappe a. Deutsch-Wartenberg,	Seesalz	Stettin	Breslau.
J. Schröter aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	dto.
Kalther aus Dyhernfurth,	dto.	dto.	dto.
Schalme aus Tschicherzig,	dto.	dto.	dto.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Unfug im Gebrauch des Schießgewehrs, gegen welchen bereits mehrfach gewarnt und soweit er zur polizeilichen Kenntniß kommt, strafend eingeschritten worden, nimmt immermehr überhand. Schon hat roher Muthwille auf den Morgenauer Dämmen viele Singvögel getödtet und theils durch das Abschießen von Kugeln und sogar von Ladstöcken das lustwandelnde und in den Gärten versammelte Publikum mehrfach gefährdet. — Wir warnen die Frevler gegen die öffentliche Ordnung wiederholt und bitten unsere Mitbürger, uns durch Festnehmung solcher Muthwilligen in der Sorge für die Abwendung solcher Gefahren zu unterstützen, falls nicht seine Persönlichkeit bekannt ist.

Breslau, 23. Mai 1848.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Stadtverordneten-Versammlung
am 25. Mai.

Verzeichniß der wichtigern, zum Vortrag kommenden Gegenstände.

1. Wahl einer Anzahl Mitglieder für die Stadt-Bau-Deputation.
2. Ankauf eines astronomischen Apparats für sämmtliche städtische höhere Unterrichts-Anstalten.
3. Bewilligung einiger Remunerationen und Etats-Ueberschreitungen.
4. Vergleich in der Dienst-Ablösungssache der Freigärtner zu Herrnprotsch.
5. Etats — für die städtische Armenpflege, für das Hospital zu 11,000 Jungfrauen und für die Gesellen-Fortbildungs-Anstalt.

Kopisch, in Vertretung.

Ueber die Zustände in hiesiger Stadt und Umgegend sind leider vielfache falsche Gerüchte weit und breit in Umlauf gekommen und wohl auch geflissentlich von Uebelwollenden verbreitet worden. — Zur Steuer der Wahrheit versichern wir hiermit, daß die Ruhe in der hiesigen Stadt seit dem 20. März d. J., an welchem Tage ein gegen zwei Handlungslokale gerichteter Angriff statt fand, nicht weiter gestört worden ist, während in anderen Städten gleichen Umfangs weit erheblichere und wiederholte Störungen der öffentlichen Sicherheit vorgekommen sind. Die hier gebildete Bürgerwehr giebt unter ihrem verehrten Führer, dem königlichen Oberstlieutenant a. D. Herrn von Hüllessem Zeugniß von dem guten Geiste, von dem die hiesige Einwohnerschaft beseelt ist und Jedermann kann auf sie vertrauensvoll bauen. — Viele Pensionärs aller Grade vom Militär- und Civilstande und Rentiers haben in hiesiger Stadt seither gern ihren Ruhepunkt gesucht, um in unserem herrlichen Gebirgsthale ihre Lebenstage sicher und im Frieden hinzubringen. Keiner von ihnen hat uns aus ängstlicher Besorgniß vor Unordnungen oder Störungen der öffentlichen Sicherheit verlassen. Sie sind auch zu keiner Zeit in irgend einer Weise gestört, oder beeinträchtigt worden, vielmehr hat die hiesige Bürgerschaft mit ihren Behörden sie stets lieb und werth gehalten. — Die Miethzinsen nebst den Preisen des Brennmaterials sind hier ungewöhnlich niedrig, die Wohnungen feuersicher, geräumig und bequem, die Preise der Lebensmittel mäßig, die Kommunalabgaben nach ganz billigen Grundsätzen abgemessen und persönlich Dienstleistungen ausgeschlossen, kurz es besteht hier nichts, was das Leben derer, die sich aus ihren früheren Verhältnissen zurück ziehen wollen, unangenehm berühren könnte. Eben so herrscht auch in der ganzen Umgegend Ruhe und Ordnung. — Wir werden sehr gern denjenigen, welche hier ihren Wohnsitz aufzuschlagen beabsichtigen, über alle speciellen Verhältnisse, über welche sie näheren Aufschluß von uns verlagen sollten, genaue Auskunft geben.

Hirschberg, den 20. Mai 1848.

Der Magistrat.

Wir protestiren gegen die Anmaßung eines Volkshaufens in Berlin, die Nation zu repräsentiren, und derselben seinen durch Partei-Leidenschaft hervorgerufenen Willen aufzudringen.

Tarnowitz, den 18. Mai 1848.

Der Magistrat, die Stadtverordneten und 187 Bürger und Schutzverwandte.

In Nr. 118 dieser Zeitung nennt sich ein gewisser Hippolita Paternowski von hier Kaufmann aus Borek. — rc. Paternowski ist nicht nur gar kein Kaufmann, sondern betreibt nicht einmal ein Gewerbe, auch ist er nicht im Besitz des vollen Bürgerrechts, da er in Kriminal-Untersuchung steht.

Borek, den 23. Mai 1848.

Der Magistrat.

Das hohe Ober-Präsidium der Provinz, so wie der wohllöbliche Magistrat der Stadt Breslau, haben schon mehrmals die Wolle-Produzenten aufgefordert, mit ihren Wollen den diesjährigen Markt in Breslau zu beziehen. Wenn wir auch erkennen, welchen Vortheil unser Erscheinen nicht nur den Hausbesitzern, sondern ganz besonders der arbeitenden Klasse bringt, so kann uns keineswegs die von den Behörden ausgesprochene Garantie genügende Sicherheit darum gewähren, weil es Seitens der Behörden der Demokratie nach wie vor gestattet wird, durch ihre Plakate das Gift der Unzufriedenheit und des Aufruhrs unter allen Klassen der Gesellschaft auszustreuen. Aufgefordert von vielen Wolle-Produzenten sieht sich der Unterzeichnete ganz besonders im Interesse der arbeitenden Klasse veranlaßt, zu erklären:

daß wenn die aufregenden Plakate des demokratischen Klubbs nicht verschwinden, wir mit unserer Wolle andere Märkte besuchen werden.

v. Reibnitz, auf Höckricht.

Das bei der schlesischen Landschaft seit Gründung derselben aufgesammelte Kapital soll bei dem nächsten Generallandschaftstage zur Berathung kommen, und allerlei Anträge und Begehrungen sind deshalb aus einzelnen Kreisen bereits eingegangen. Wie wäre es, wenn dasselbe als Mithülfe in dieser Zeit der Noth dem gesammten Vaterlande gegeben würde? Zwei Millionen, so viel soll es betragen, wäre doch wohl keine geringe Hülfe und Niemand vermißte etwas dabei, keines Interesse würde verletzt, es würde geholfen, ohne daß Jemand etwas von dem Seinen geben dürfte, und Zinsen wie Kapital gingen nicht verloren. Der gegenwärtige Stand der Pfandbriefe, in denen das Kapital niedergelegt ist, dürfte wohl kein Hinderniß sein, da sie alle Litt. A sind.

Reaktion.

Welchen Begriff schließt es denn eigentlich ein, dieses Wort, dessen sich der eine Theil mit so scheuer Blödigkeit erwehren zu wollen scheint, während es der andere überall erblickt und beschreit, wo ein Versuch auftaucht, dem Rechte, dem Eigenthum, der Ordnung, wieder Geltung zu verschaffen.

Wenn es Reaktion ist,

ein geachtetes Königthum, und diesem zu Hülfe die Rückkehr des Prinzen von Preußen, ein starkes disziplinirtes Heer, was auf Anarchie und Empörung ohne das geringste Besinnen losschlage, wo es ihr entgegen geführt wird, eine starke Polizei, eine kräftige Regierung, die überall dem Gesetze in energischer Weise Achtung und praktische Geltung verschaffte; ein vernünftiges Wahlgesetz, was wirklich die Vertretung der verschiedenen Landes-Interessen garantire, und dies nicht gänzlich auf den Würfel stelle, eine wahrhaft intelligente moderirte Presse und ihren Organen ein entsprechendes Schaamgefühl; — auf alles dies den Wiederaufbau von Vertrauen, freudigem Verkehr, Handel und Wandel und gesicherter Spekulation aus Herzensgrunde zu wünschen und in diesem Sinne das am 18. März auf unsere friedliche Reformbahn geworfene anarchische Element mit dem gesundesten Hasse zu allen Teufeln wünschen,

ja, dann bin ich Reaktionär vom Scheitel bis zur Sohle; — wenn es jedoch keine Reaktion ist, alles Vorstehende zu wollen, daneben aber auch die Beseitigung aller wirklich hier und da vorhanden gewesenen Verwaltungs-Uebelstände, als:

büreaukratische Diktaturen und Willküren, Geschäftsweitläuftigkeiten, Sorglosigkeit und Taubheit, wo es Abschaffung schlechter oder Erlaß nothwendiger guter Gesetze galt, Mangel unmittelbarer Anschauung und Erfahrung bei den oberen Behörden, ohne Trieb, sich von den unteren Zuständen gründlich zu unterrichten, auch wohl lückenhafte Information in den einzelnen Sachen, knechtischer Sinn bei den Unterbeamten wegen Abhängigkeit von der Allmacht ihrer Chefs und Furcht vor den geheimen Conduiten, Einschmuggelung unwürdiger anspruchsloser Beamten, häufig blos wegen eines adligen Namens, Fernhaltung von Sachverständigen aus dem Volke, lediglich aus überhebendem Beamtendünkel, Einschüchterung und Verdächtigung Derer, die gelegentlich eine unbequeme Wahrheit zu sagen wagten, unwürdiges Raffinement im Gebiete der Abgaben und Leistungen möglichst viel, häufig ohne Begründung und mit völliger Nichtachtung der für die Verwaltung bestehenden prinzipiell durchaus humanen Instruktionen herauszupressen, daneben Verschleuderung der Staatsfonds an ruinirte Edelleute, Verkümmerung der den Kommunen in Städten und Dörfern zustehenden Verwaltungsrechte durch läppische Bevormundung, pietistische Augendienerei bei hochmüthiger Unduldsamkeit —

eben so aus Herzensgrunde zu wünschen, so wie, daß die Aufhebung des Standesunterschiedes bei allen Staatsstellen im Militär wie Civil eine Wahrheit werde, und für Aufhebung des sozialen Unterschiedes der eine Theil mehr guten redlichen Willen, der andere unter feiner Form mehr unbefangenes Selbstgefühl und Vertrauen zeige; — und die Wünsche dieser beiden Richtungen vertragen sich gar wohl mit einander; — nein, dann bin ich kein Reaktionär.

Dabei sei noch angemerkt, daß man aus den Wünschen der zweiten Richtung nicht schließen möge, wir hätten nicht neben den bezeichneten Uebelständen tausendfaches Gute gehabt, soviel Gutes, daß der mit der Staatsgliederung Vertraute vorläufig noch manchen besorgten Zweifel hegen darf, ob wir beim Schlußfacit wirklich so viel gewonnen haben werden, um das unzweifelhaft jetzt heraufbeschworene viele Elend mit Freudigkeit darüber verschmerzen zu können. Gott lenke die Herzen der Gesetzgeber, daß das Gute conservirt, das Schlechte gebessert werde.

Meschkau, im Mai 1848.

Gaupp, kgl. Oekonomie-Kommissions-Rath.

Aufruf an Arbeiter und Arbeitgeber.

Die unterzeichnete Gewerbe- und Handelskammer besteht aus Fabrikarbeitern, Gesellen, Meistern und Kaufleuten. Sie ist in dieser Zeit der Gefahr rasch zusammengetreten, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das Wohl der Arbeiter unzertrennlich verbunden ist mit dem der Arbeitgeber, daß letztere am Gründlichsten und Sichersten für das Wohl jener sorgen können, und wenn sie es zeither nicht immer oder nicht ausreichend gethan, dies, bis auf Ausnahmen, nicht ihre Schuld, sondern die von mangelhaften Gesetzen gewesen ist, welchen ja auch der Bettelstab Tausender von Meistern zur Last gelegt werden muß. — In dieser Ueberzeugung haben wir es tief beklagt, daß an manchen Orten, namentlich in großen Städten, fremde Männer sich zwischen die Arbeiter und Arbeitgeber gedrängt, dort Mißtrauen, Zwietracht, Haß ausgesäet, und das heilige Bündniß Zusammengehöriger mit Gewalt zerrissen haben.

Darum ein ernstes Wort an unsere theuren Genossen im lieben Vaterlande. Laßt uns, Arbeiter und Arbeitsgeber, einig bleiben, oder es wiederum werden. Brüderlich wollen wir, Hand in Hand, wirken für unser aller Wohl, und mit Gott, es wird uns gelingen! Vor Allem schaffen wir Ruhe ins Land. Fest laßt uns entgegentreten überall, wo man Mißtrauen, Parteihaß, Unfrieden aussäen will, fest laßt uns dafür sorgen, daß Alles vermieden und beseitigt werde, was zur Beängstigung, und somit zur Unfreiheit Anderer führt. Hierher gehören namentlich alle lärmenden Volksversammlungen, Gewalt-Demonstrationen und dergleichen mehr. Sie sind jetzt die schlimmsten Feinde der Arbeiter, denn so lange der öffentlichen Meinung mit ihnen Gewalt angethan, oder auch nur versucht wird, wo können Gewerbe und Handel sich erheben und Segen ausschütten über Tausende? Darum an Euch Alle, Ihr lieben Genossen, die Ihr Euch zeither an solchen Einschüchterungs-Mitteln gegen Andere betheiligt habt, die Bitte: lasset ab davon, Ihr wüthet

sonst gegen Euer eigenes Fleisch. Und Ihr, die Ihr, als Volksredner und Volksleiter, Euch Freunde der Arbeitet nennt, meinet Ihr es wirklich ehrlich, sucht Ihr nicht bloß gleißnerisch auf den Schultern armer betrogener Arbeiter zur Macht zu gelangen, lasset ab von Eurem, fort und fort aufregenden Treiben, wollt Ihr nicht, statt bessere Zeiten Euren arbeitenden Brüdern zu bringen, aus unserem Vaterlande ein großes Armenhaus machen. Sehet auf England: Vermöchten politische Freiheiten allein Brod und Wohlstand zu sichern, wie könnten dort Millionen zum entwürdigensten Schmutz des Elendes herabgesunken sein? Ruhe und Ordnung, die rechtmäßigen Kinder einer wahren, weisen Freiheit, sie allein sind die Nährer des Völker-Glückes, ohne sie sind die herrlichen Errungenschaften der Neuzeit gleich Null, ja wohl gar zum Fluch führend, statt zum Segen. Warnend spricht hierfür die Gewerbe-Freiheit, die unmöglich ein Gegenstand der Verwünschung hätte werden können, wäre sie rechtzeitig vor Unordnung und Unfug bewahrt worden.

Darum nochmals auf, liebe Genossen, dulden wir nicht ferner, müßig zuschauend, daß einige Unwürdige oder Unerfahrene den Wohlstand der Nation zu Grabe tragen. Wir unsererseits haben vor Kurzem dem neuen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten die Bitte ausgesprochen, ohne Verzug eine General-Versammlung von Abgeordneten der Handel- und Gewerbetreibenden aus allen Landestheilen zu veranlassen, damit sich diese über die Mittel verständigen, wie am wirksamsten für Gewerbe und Handel die außerordentlichen Gefahren des Augenblicks zu bekämpfen, und ein wahrhaftiges Vertrauen in die Zukunft zur Beruhigung Aller zu begründen sei. Schließt Euch wo möglich diesem Gesuche fördernd an, vor Allem aber tretet rasch überall zur Vereinigung von Arbeitern und Arbeitgebern zusammen, auf daß nicht der böse Feind ferner zu trennen vermöge, was naturgemäß zusammen gehört.

Grünberg, den 23. Mai 1848.

Die provisorische Gewerbe- und Handels-Kammer.

Erklärung.

Die Unterzeichneten haben es bisher für überflüssig gehalten, öffentlich auszusprechen, welche Gesinnungen sie in den jetzigen Zeitverhältnissen hegen, weil sie sich überzeugt glaubten, daß über sie in dem Publikum eine hinreichend gute Meinung vorherrsche.

Da jedoch die meisten Truppentheile mit ihren Gesinnungs-Aeußerungen hervorgetreten sind und wir uns gegen den Verdacht der Lauheit oder des zweifelhaften Charakters verwahren wollen, so erklären wir hiermit, daß uns in politischer Hinsicht noch jetzt wie früher der gute Geist für den König und das Vaterland beseelt und auch fernerhin in uns fortleben wird. Deßhalb werden alle Versuche der Herren Demokraten und Konsorten, uns von dieser Bahn abzubringen, sicheren Widerstand finden und von uns mit voller Gleichgültigkeit aufgenommen werden.

Die Artilleristen der Garnison Breslau.

Erklärung und Aufforderung.

Mit dem tiefsten Unwillen hat die hiesige königliche Schützen-Gilde die in neuester Zeit immer maßloser hervortretenden Bestrebungen des demokratischen Vereins zu Breslau zur Auflockerung aller Bande der gesetzlichen Ordnung, ja selbst zur Irreleitung der bewaffneten Bürger und des Militärs wahrgenommen, welches allerdings nicht befremden darf, wenn ein Mitbegründer jenes Vereins, der von dem Krawall des 18ten v. Mts. in Breslau hinreichend bekannte Baron Stücker in Nr. 117 der Breslauer Zeitung offen ausspricht:

„daß der demokratische Verein die Revolution des 18. März als ein Faktum anerkennt, welches die souveräne Macht ungetheilt wieder in die Hände des Volks zurückgegeben und dasselbe berechtigt habe, auch ohne Einvernehmen mit der Krone das künftig geltende Nationalgrundgesetz festzustellen."

Dank wissen wir es dem gelehrten Baron, daß er die weltbeglückenden Ansichten des demokratischen Vereins diesmal so klar dargelegt hat, denn wir werden uns jetzt durch dessen gleißnerische Pamphlete nicht mehr täuschen lassen und halten die vorgedachte Erklärung geradezu für Verrath an der heiligen Sache von König und Vaterland.

Auch wir wollen, aber wie es Deutschen geziemt, offen und ehrlich, daß die von Sr. Majestät dem Könige uns verheißenen Freiheiten durch Vereinbarung der jetzt berufenen Nationalversammlung mit der Krone in Erfüllung gehen und wir schenken daher volles Vertrauen dem nur den Volksvertretern verantwortlichen Ministerium, das sich nicht durch Volksversammlungen und Plakate an einzelnen Orten, welche keineswegs den Gesammtwillen der Nation repräsentiren, hat einschüchtern lassen, welches die Demokraten auf jede Weise zu verdächtigen sich bemühen. Wir wissen recht wohl, die Freiheit von der Frechheit zu unterscheiden, welche unter dem Deckmantel der ersteren, durch Straßen-Demonstrationen aller Art jeder gesetzlichen Ordnung entgegentritt und die daraus hervorgehenden Verletzungen der Personen und des Eigenthums als Zufälligkeiten und unbequeme Auswüchse der jungen Freiheit darstellen möchte. Wir verlangen die gleiche Freiheit für Alle und wir können daher einer verhältnißmäßig geringen Anzahl Uebelgesinnter nicht die ausschließliche Freiheit einräumen, auf die empörendste Weise fast alltäglich die Ordnung in einer großen Stadt wie Breslau in Frage zu stellen und die persönliche Freiheit, so wie das Eigenthum Anderer mit Füßen zu treten. Wir gestehen unumwunden, daß wir diesem fortgesetzten revolutionairen Treiben der demokratischen Vereine größtentheils nur die anhaltende Stockung zuschreiben, welche auf dem ganzen Handel und allen Gewerben lastet und den Wohlstand unseres sonst so gesegneten Vaterlandes zu verschlingen droht.

Mit Freuden haben wir daher die Bekanntmachungen der Behörden in Nr. 117 und 118 der Bresl. Zeitung gelesen, wodurch endlich der Anarchie in Breslau und deren Weiterverbreitung in der Provinz Schranken gesetzt sind und das System der Einschüchterung gestürzt ist.

Wir erklären schließlich auf das entschiedendste, daß wir aus Ueberzeugung und Pflichtgefühl gegen jede republikanische Verfassung in unserem Staate sind, deren wir jetzt erst in Frankreich zwei zu gleicher Zeit erlebt haben! Wir wollen die konstitutionelle Monarchie aber nur unter unserem angestammten Könige und seinem Hause, unter welchem Preußen zu seiner Macht gelangt ist; wir hegen das unbedingte Vertrauen zu Sr. Majestät dem Könige, daß er seine Verheißungen in Erfüllung gehen lassen, ja uns einer schöneren Zukunft entgegenführen wird und wir fordern daher alle Schützen-Gilden Schlesiens, selbst des ganzen Vaterlandes auf, sich dieser Erklärung anzuschließen und sich mit uns für immer zu dem alten Volksspruche zu vereinigen:

„Mit Gott für König und Vaterland!"

Kosel, den 22. Mai 1848.

In Nr. 117 der Bresl. Zeitung ist eine Erklärung von den Unteroffizieren und Gemeinen des 11. Regiments abgegeben, in welcher gesagt ist, daß sie keiner Partei in Bezug auf die Rückkehr des Prinzen von Preußen Gehör geben werden, indem sie am alten Soldatensystem treu und unverbrüchlich hängen und kleben wollen. Wir sind weit davon entfernt, diesen echten patriotischen Sinn unserer lieben Kameraden, insofern derselbe von ihnen ausgeht, zu verdächtigen, sind auch weit davon entfernt, den edlen? — Prinzen von Preußen als unsern Anführer nicht anerkennen zu wollen, insoweit wir denselben kennen; jedoch glauben wir, daß ein Patriotismus, welcher uns beim Appell oder sonst wo durch Offiziere uns aufgedrungen wird, kein echter sein kann und sein darf; freilich sind wir nur gemeine Soldaten; dürfen daher als solche keine Meinung haben, indem uns ja das Associationsrecht durch ein Rescript des Ministeriums genommen ist und wir der Stimme des Volkes, sei es nun, welche es wolle, kein Gehör geben dürfen. — **Wir glauben daher, daß eine Erklärung, die nicht aus unserm freien Antriebe hervorgegangen ist, sondern die erst von unsern Offizieren, welche selbe schon fertig und zum Unterzeichnen in der Tasche haben, angeregt wird, keine freie sein kann.** — Gebt uns daher das freie Vereinigungrecht, durch welches der Austausch der Gesinnung möglich gemacht wird; dann erst werden Erklärungen, welche von uns ausgehen, untrüglich sein und die innige, freie Willensmeinung der Gesammtheit ausdrücken!

Viele Soldaten des zehnten Regiments.

Bericht

über die am 23. Mai im Saale des Maria-Magdalenäums abgehaltenen Versammlung von Landwehrmännern.

Einer von 12 Landwehrmännern unterschriebenen Aufforderung zufolge hatte sich im Saale des Maria-Magdalenäums eine Versammlung von mehreren hundert Wehrmännern eingefunden. Es ward fast einstimmig als vor Allem nothwendig von der Versammlung beschlossen, sich zu einem Verein mit einem bestimmten Statut zu verbinden, um auf diese Weise wirksamer und nachhaltiger für die Aufrechthaltung des Gesetzes und des guten Sinnes unter der Landwehr wirken zu können. Einzelne Stimmen, welche durch die Behauptung, es gebe kein Gesetz, die Versammlung aufzuregen suchten, wurden zur Ruhe verwiesen. Es wurden demnächst die entworfenen Statuten verlesen und von der Versammlung genehmigt. Der Verein entschied sich für den Namen „Landwehr-Verein". Zum Vorsitzenden wurde der Wehrmann P. von Nimptsch durch Acclamation erwählt.

Statut des Landwehr-Vereins.

§ 1. Der Landwehr-Verein will hinwirken auf Errichtung und Erhaltung der constitutionellen preußischen Monarchie.

§ 2. Es will derselbe zunächst hinwirken auf Erweckung und Belebung des patriotischen Sinnes unter der Landwehr, und Aufrechthaltung des Gesetzes.

§ 3. Er will ferner hinwirken auf die Unterstützung der Familien ausgehobener oder im Kampfe invalide gewordener Landwehrmänner.

§ 4. Der Eintritt in den Verein ist jedem Landwehrmann gestattet, welcher von der in § 1 und 2 ausgesprochenen Gesinnung durchdrungen ist.

§ 5. Der Verein wählt einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter. Die äußeren Angelegenheiten werden von einem, unter Genehmigung des Vereins, vom Präsidenten gewählten Comité von zwölf Mitgliedern geleitet.

§ 6. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

§ 7. Der Verein versammelt sich vorläufig im Monat zweimal. In außerordentlichen Fällen beruft der Vorsitzende die Versammlung durch einmaliges Einrücken in die drei hiesigen Zeitungen. Die Dauer des Amtes des Präsidenten ist eine einmonatliche.

Landwehr-Verein.

Versammlung des Vereins: Freitag den 26. Mai, Abends 7 Uhr, im Saale des Maria-Magdalenäums-Gymnasium.

Der Eintritt in den Saal ist nur gegen, auf bestimmte Namen lautende Eintrittskarten gestattet. Die geehrten Mitglieder des Vereins werden ersucht, dieselben morgen Donnerstag und Freitag Vormittags Ring Nr. 26 bei Herrn Kaufmann Grund und Herren-Straße Nr. 30 bei Herrn Kaufmann Hörder abzuholen.

Paul von Nimptsch, z. Z. Vorsitzender.

Der unterzeichnete Verein macht darauf aufmerksam, daß die beim Castellan des alten Theaters und mehreren Herren in der Stadt ausliegende Adresse nur von der im alten Theater stattgefunden Versammlung ausgegangen ist und protestirt hiermit abermals als könne dieselbe als Kundgebung des Willens der Gesammtheit der hiesigen Landwehrmänner angesehen werden.

Der Landwehr-Verein.

Auf die Entgegnung in Nr. 116 d. Ztg. erwidern wir, daß die Fragsteller unser Zeugniß nicht entkräftet haben, da ihre vier beigebrachten Zeugen unsere früheren Aussagen im Wesentlichen unmöglich widerlegen können. Bei Ermangelung von Thatsachen ergehen sie sich in böswilligen Vermuthungen über den vermeintlichen Inhalt der Rede unseres Wahlmannes. In seinem versöhnenden, nicht aufregenden Vortrage hat er Persönlichkeiten fern gehalten, Versprechungen uns nie gemacht und blos angedeutet, daß in einem konstitutionellen Staate die Steuererhebung nach zeitgemäßeren Grundsätzen zu gewärtigen sei, so daß z. B. ein verheiratheter Kutscher mit Frau und 6 Kindern wohl schwerlich mit einem Steuersatze von jährlich 2 Thalern anzuziehen sein würde. Dies unser letztes Wort in dieser Sache, da das Publikum wohl längst die Fäden dieser Intrigue durchschaut haben wird, durch welche unserem geachteten Geistlichen das Vertrauen seiner Gemeinde in der öffentlichen Meinung in Frage gestellt werden sollte. Unser Wahlmann wird hoffentlich sich eben so wenig um die Gunst resp. Achtung des „höheren Hofpersonals" kümmern, als er ihrer kecken Herausforderung, sich rechenschaftgebend vor ihr Tribunal zu stellen Folge leisten wird.

Ruppersdorf, Kr. Strehlen, den 20. Mai 1848.

Im Namen der Betheiligten:

Schönfelder, Müllermeister. **Aust,** Freistellenbesitzer.
Ludwig, Schankwirth. **W. Leisner.**

Letzte Erwiderung.

Die Herren Schneider und Seppelt bekennen sich in der heutigen Breslauer Zeitung zu dem Artikel aus Wüstewaltersdorf vom 5. Mai, dessen grobe Unwahrheiten durch ihre nothwendige Erklärung vom 18. d. M. keinesweges entkräftet erscheinen. Mir war es nur darum zu thun, in der Berichtigung vom 14. Mai durch einfache Darstellung der Thatsache die Ehre eines Mannes zu retten, auf dessen Verunglimpfung es in dem gedachten Inserate abgesehen war. Was die elende Verdächtigung meiner Person in der Erklärung vom 18. d. Mts. anbetrifft, so kann mich diese um so weniger berühren, als mein Charakter in hiesiger Gegend hinreichend gekannt ist.

Jedenfalls wäre es für den Weber Urban weit ersprießlicher gewesen, wenn die Herren Schneider und Seppelt ihr Mitleid nicht durch nur sie kitzelnde Inserate, sondern durch Ueberweisung der dafür gezahlten Insertions-Gebühren an den Tag gelegt hätten.

Reichenbach, den 23. Mai 1848.

Der Wegebaumeister **Rudolphy.**

Aufruf.

Die letzten Wochen haben es Jedermann offenbart, was es zu bedeuten hat, daß unser theures Vaterland zur See völlig wehrlos ist. Das kleine, an sich wenig mächtige Dänemark konnte unsere Küsten bedrohen, unsern Handel stören, unsere Schiffe uns rauben! Soll das immer so bleiben?

Schon haben deutsche Männer in Frankfurt und Hamburg hierauf Antwort gegeben. Sie haben die Nation aufgefordert, gemeinsam Hand anzulegen an die Begründung einer deutschen Kriegsflotte auf der Nord- wie Ostsee. Beide Aufrufe sind vor einigen Tagen auch an den unterzeichneten Verein mit der Bitte gelangt, für dies große vaterländische Unternehmen in unserer Provinz zu wirken.

Wohl bedarf die Errichtung einer deutschen Kriegsflotte gewaltiger Mittel und langer Zeit, aber ein An-

fang muß gemacht werden, und der rechte Augenblick zum Anfang ist da. Können wir Schlesier auch vielleicht jetzt aus unsern eigenen Mitteln kein Linienschiff bauen, nun, so werden wir doch wohl noch im Stande sein, einen Kutter oder ein dergleichen kleineres Kriegsschiff auszurüsten, auf daß der Name „Silesia" gleich anfangs in der deutschen Flotte nicht fehle. Das können und werden wir erreichen, wenn wir Alle ohne Ausnahme unsere Kräfte vereinen. Auf denn, ihr schlesischen Mitbürger, bleiben wir nicht hinter andern zurück, wenn es gilt, ein großes Werk des Vaterlandes zu fördern! Jede Gabe, auch die kleinste, wird willkommen sein! Lasse Keiner die Ehre sich nehmen, sein Scherflein, groß oder klein, beizutragen, und gebe, wer geben will, rasch, damit in möglichst kürzester Frist unsere „Silesia" auf den Wogen der Ostsee erscheine, und Zeugniß davon ablege, daß auch wir Schlesier Sinn und Herz haben für das, was Deutschlands Interesse wie seine Ehre verlangt.

Der Vorstand des unterzeichneten Vereins wird Beiträge zum Bau der „Silesia" gern entgegennehmen und über sie zur Zeit öffentlich Rechenschaft legen. Er ersucht zugleich die geehrten Redaktionen sämmtlicher Provinzialblätter, zur Verbreitung dieses Aufrufs beizutragen. Breslau, 23. Mai 1848.

Der schlesische constitutionelle Centralverein.

Breslau, 23. Mai. Vergeblich hoffen die Unterzeichner der Petition Breslauer Studirender auf Bescheid vom Ministerium, und der Blick auf das nachfolgend erzählte Faktum macht die Hoffnung auf günstigen Bescheid völlig schwinden. Nach dem Patent vom 19. März und sogar nach dem vom Ministerium Camphausen der konstituirenden Versammlung vorgelegten Verfassungs-Entwurf steht allen Preußen freies Associationsrecht zu. Diese Errungenschaft der Revolution kann nur ein ganz Verblendeter hinwegläugnen wollen. Vor einigen Tagen wurde sie indeß durch Erlaß des Kriegsministers dem Militär genommen. Heute stellt sie der Rektor der Universität, Hr. Schneider, sogar für die Studirenden in Abrede. Er stützt sich dabei auf eine Auslegung des Gesetzes, die seinem philologischen Scharfsinn alle Ehre macht; er findet heraus, daß das Gesetz nur von den volljährigen Staatsbürgern gelte. Das Gesetz erwähnt aber durchaus kein bestimmtes Alter. — Wer wagt es wohl, das Staatsbürgerrecht der Studenten anzutasten, die überall an den denkwürdigen Märztagen ihre Fähigkeit zum Staatsbürgerthum auf's Klarste manifestirten. Wenn aber den Studenten im Universitätsleben kein Raum zu ihrer politischen Ausbildung gegeben wird, wo soll er sich ihnen dann bieten. Die Studirenden werden übrigens die geeigneten Maßregeln zur Wahrung ihrer Rechte zu ergreifen wissen.

Also am Mittwoch schon will sich Herr Landwehr-Feldwebel Hänelt sogleich entschlossen haben, in keiner Beziehung dem Inhalte der abzufassenden Petition beizutreten? Er will die Versammlung von vornherein nur für eine vorberathende, nicht beschlußfähige gehalten haben? Nun existirt aber das von Herrn Hänelt mit eigener Hand geschriebene Protokoll vom 17ten, und darin hat Hr. Hänelt mit eigener Hand niedergeschrieben, daß die versammelten Landwehrmänner beschlossen, die §§ 1—3 der Berliner Petition unverändert anzunehmen. Folglich hat Hr. Hänelt zwar mitgestimmt, mit beschlossen, und ohne Einrede das darüber lautende Protokoll abgefaßt, während er im Geheimen seiner Seele weder stimmen, noch beschließen, noch schreiben wollte. Man muß fragen, welche Verständigung mit einem Manne möglich ist, der öffentlich ungescheut eingesteht, daß er geradezu anders denkt als handelt.

Leopold Freund,
Inhaber der Landwehr-Dienst-Auszeichnung.

Christkatholische Gemeinde.

Am 28. d. leitet den vormittägigen Gottesdienst hier Herr Pred. Wagner, den nachmittägigen Herr Cand. Campe; in Kreuzburg Herr Pred. Hofferichter; in Königshuld Herr Pred. Vogtherr. Am 4. Juni ist Gemeinde-Versammlung und Aeltestenwahl, wozu Vorschläge im Sekretariat angenommen werden.

V.

Bekanntmachung.

Nach einer Bestimmung des königlichen General-Post-Amts sollen die stenographischen Berichte von den Verhandlungen des Volks-Parlaments in Frankfurt a/M. und der National-Versammlung in Berlin, welche die Herausgeber der hiesigen drei politischen Zeitungen (Breslauer Zeitung, Schlesische Zeitung und Oder-Zeitung) in einem separaten Abdrucke für 10 Sgr. pro 30 Bogen herauszugeben und zu versenden beabsichtigen, **ohne besonderen Provisions-Zuschlag** von den königlichen Post-Anstalten debitirt werden.

Breslau, 22. Mai 1848.

Ober-Post-Amt.

Da die Auflage der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin und Frankfurt a/M. **jetzt** festgesetzt werden muß, ersuchen wir Diejenigen, welche die stenographischen Berichte zu besitzen wünschen, ihre Bestellung **sofort** bei der betreffenden Kommandite oder bei der nächsten Post-Anstalt zu veranlassen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Majunke, von einem gesunden Knaben zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:

Ladzişa bei Trachenberg, den 23. Mai 1848.

Haack,
Lieut. im 19. Inf. Regt.

Todes-Anzeige.

Am 22sten d. M. Vormittags 9¼ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Jenseits unser uns ewig unvergeßlicher Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der pensionirte Fürstenthums-Landschafts-Sekretär, Herr Carl Benjamin Häussig. Dies zeigen tiefbetrübt allen entfernten Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Frankenstein, den 24. Mai 1848.

Todes-Anzeige.

Heut Abend um 5 Uhr verschied an Lungenlähmung in dem Alter von 65 Jahren unser geliebter Vater, der königl. Justizrath Herr Porsch. Wir zeigen solches, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung ergebenst an.

Krappitz, 23. Mai 1848.

Die hinterbliebenen drei Söhne.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Höchsten entriß uns heute früh der Tod unsere innig geliebte Gattin und Mutter Sophie Ziegler, geb. Klingelhöffer, in dem Alter von 38 Jahren nach langen schweren Leiden an Herzbeutel-Erweiterung. Diesen uns unersetzlichen Verlust zeigen wir tief betrübt unsern auswärtigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Schmiedeberg, den 22. Mai 1848.

F. W. Ziegler nebst Familie.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besondern Meldung.)

Gestern früh 3 Uhr starb mein geliebtes Weib, die treue Mutter meines Victors.

Breslau, den 24. Mai 1848.

Wilhelm Schor.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Das in dieser Nacht um 1 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden ihres geliebten Gatten und Vaters, des Kaufmanns Johann Sengelin, in dem Alter von 68 Jahren, zeigen tiefbetrübt Verwandten und Freunden an:

die Hinterbliebenen.

Gleiwitz, den 21. Mai 1848.

Berittenes Bürger-Corps.

Um zum Schluß der Liste zu kommen, mögen sich Diejenigen, welche zu diesem Corps beitreten wollen, bei Unterzeichnetem zur Unterschreibung des Protokolles und Eintragung in die Liste bis zum 30. Mai melden.

Fr. Klose, Wachtmeister,
Nikolaistr. Nr. 69.

Anzeige.

Herr Jakob Rosenthal aus Bamberg ist nicht mehr in unsern Diensten.

Mainz, den 3. Mai 1848.

A. Oppenheimer, Sohn u. Comp.

Museum.

Neu aufgestellt:

Kolumbus bei dem Kardinal Mendoza, Historiengemälde von Professor Geyer in Augsburg.

Die kleine Mohrenwäscherin von Professor Begas in Berlin.

F. Karsch.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herrn Kaufmann Rother,
2) Madame Fuchs,
3) Herrn Bäckergeselle C. Finke,
4) " Bäckermeister Schübel senior,
5) Fräulein Therese Leschner,
6) Wohll. Landständische Verwaltungs-Kommission,
7) Herrn Tischler Alexander,
8) Frau Rittergutbesitzer Goldschmidt,
9) Demoiselle Johanne Böhm,
10) Herrn Stadtrath Bülow,
11) " Kreiskontroleur Mehlhorn,
12) " Rittmeister Graf Gesler,
13) " Schneidermeister Freund,
14) Korbmacher Koschute'schen Eheleute in Barteln,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 24. Mai 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Aufruf.

Sämmtliche Privatgläubiger des verstorbenen Grafen **Hanns Heinrich** VI. **von Hochberg-Fürstenstein** werden auf

den 1. Juni d. J. früh 10 Uhr

im ehemaligen Liebich-Garten in der Schweidnitzer Vorstadt zu Breslau zu einer gemeinschaftlichen Besprechung hierdurch ergebenst eingeladen.

Bekanntmachung.

Den geehrten Herren und Damen empfiehlt seine neu und geschmackvoll eingerichtete **Badeanstalt,** so wie besonders das **Bassin,** welches einen gesunden und kräftigen Wellenschlag besitzt, auch seiner Größe wegen vergangenes Jahr allgemein beliebt war, mit der Bitte um recht öftere Benutzung desselben.

C. Schmidt,
an den Mühlen Nr. 11, beim großen Wehre.

Der Ausverkauf

meines Drechsler-Waarenlagers ist jetzt im öffentlichen Durchgange in demselben Hause, Riemerzeile Nr. 14. **C. F. Dreßler,** Kunstdrechsler und Meerschaumpfeifenfabrikant.

Eine achtbare Familie, in der Nähe des Elisabetans wohnhaft, wünscht einige junge Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, in Aufsicht und Pflege zu nehmen. Herr Diakonus Herbstein, an der Elisabetkirche Nr. 2, wird die Güte haben, auf gefällige Anfragen das Nähere mitzutheilen.

Wollplätze

sind noch einige zu vermiethen: Ring Nr. 14, gegenüber der königl. Hauptwache (das 2te Haus von Philippis Weinhandlung).

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Schlesisches
Archiv für die praktische Rechtswissenschaft.

Herausgegeben von Dr. C. F. Koch.

6. Band. 3. Heft. gr. 8. geh. Preis: 25 Sgr.

Herabgesetzter Preis des 1. bis 5. Bandes in 15 Heften. Ladenpreis 12 Rtlr. 17½ Sgr. auf 6 Rtlr.

Das Provinzial-Gesetzbuch
der schlesischen Verfassung und Verwaltung.

Eine systematische Sammlung der Gesetze und Verordnungen für das öffentliche Recht des Herzogthums Schlesiens und der Grafschaft Glatz.

Von **Heinrich Simon.**

10. Heft: Das Forst- und Jagd-Recht von Schlesien. gr. 8. geh. 16 Sgr.

Ergänzungen und Erläuterungen
der preußischen Rechtsbücher
durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe bearbeitet von **H. Gräff, L. v. Rönne** und **H. Simon. 8. Lieferung.** gr. 8. geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

In diesen 8 Lieferungen ist jetzt vollständig erschienen:

Criminalrecht und Criminal-Ordnung.
Hypotheken- und Deposital-Ordnung.
Gerichts-Ordnung. 2 Bände.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung von **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Theob. Hensel in Leobschütz, Heinisch in Neustadt und Koblitz in Reichenbach zu haben:

Handbüchlein der Lustfeuerwerkerei.

Eine praktische Anweisung zur Anfertigung aller Gegenstände der Lustfeuerwerkkunst, als: Schwärmer, Raketen, Räder, Sonnen, Lanzen, Windmühlenflügel, Leuchtkugeln, bengalischer Flammen ꝛc. ꝛc., so wie vollständiger Land- und Wasserfeuerwerke. Für Alle, welche sich mit dieser Kunst beschäftigen, insbesondere aber für Dilettanten.

Von **Ruggieri.**

Zweite Auflage. Mit 29 Tafeln Abbildungen. 8. in Umschlag geheftet. Preis 15 Sgr.

Die Gicht heilbar!
Ihre wahre Ursache, Sitz, Wesen und Verlauf,

nebst einer einfachen und zweckmäßigen Heilmethode, begründet auf langjährige genaue Beobachtung und Erfahrung. Von **Heinrich Pfeiffer.** 8. geh. Pr. 10 Sg.

50 Familien-Tischgebete.

Allen, die sich als Kinder Gottes betrachten und fühlen, in Liebe gewidmet von **L. Körner,** Pastor in Zorge.

8. geh. Preis 5 Sgr.

Alle hiesigen Bäckermeister

in, und außer dem Mittel werden hiermit zu einer Freitag den 26. d. Mts., Vormittag 10 Uhr, im bekannten Innungslokal stattfindenden Versammlung eingeladen. — Gegenstand der Besprechung ist der vom hiesigen Magistrat uns eröffnete Bescheid der obersten Steuerbehörden auf unsere Anträge bezüglich der versteuerten Bestände im Fall einer Aufhebung der Mahlsteuer.

Die Bäckermittels-Aeltesten.

Ausverkauf.

Da die Leinwandhandlung am Rathhaus Nr. 1 **(vormals Fischmarkt)** aufgelöst wird, so wird das vorhandene Waarenlager, bestehend aus roher, weißer und bunter Züchen-, Hemden- und Kleiderleinwand, Drillich, Tischzeug, Beinkleider-Stoffen, **unter dem Selbstkostenpreise** verkauft.

Bekanntmachung.

Dem Publikum wird bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des allerhöchsten Erlasses vom 25. März d. J.

1) dem Kreis-Justiz-Rath Rösler zu Leobschütz,
2) dem Verwalter des kreis-justizräthlichen Amtes Falkenberger Kreises, Stadtrichter Eiffler zu Falkenberg,

die Funktionen eines Kommissarius zur Verhandlung und Entscheidung der Bagatell-Prozesse gegen die unserer Gerichtsbarkeit unterworfenen Eximirten resp. im Leobschützer und im Falkenberger Kreise kommissarisch übertragen worden sind.

Ratibor, den 18. Mai 1848.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

gez. Wentzel.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger mit guten Zeugnissen versehener Ziegelmeister wird zur baldigen Inbetriebsetzung der Herrnwiesener Ziegelei von uns gesucht, und wollen sich geeignete Individuen bei uns melden.

Breslau, den 20. Mai 1848.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Verhandlungen des bevorstehenden Fürstenthumstages mit dem 19. Juni d. J. beginnen, die Vollziehung der landschaftlichen Depositalgeschäfte am 21. Juni d. J. stattfinden und die Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen bei der hiesigen Landschaftskasse an den Tagen, den 26., 27., 28. und 29. Juni d. J. erfolgen werden. Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß zwei oder mehrere Pfandbriefe nur dann zur Abstempelung von dem Präsentanten angenommen werden können, wenn denselben ein spezielles Verzeichniß beigefügt ist.

Ueber die vorschriftsmäßige Form eines solchen werden die hiesigen Kassenoffizianten jede gewünschte Auskunft vor Beginn des Auszahlungsgeschäftes gern ertheilen.

Oels, den 20. Mai 1848.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.

Auktion. Am 26. Mai, Mittags 12 Uhr, werde ich Reusche Straße vor dem Gasthofe zu den drei Thürmen **einen Frachtwagen und einen Plauwagen** versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Den 31sten Mai d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrage des hiesigen Land- und Stadt-Gerichts in dem im Rathhause hier befindlichen Auktions-Gelaß die zur Konkursmasse des verstorbenen Destillateur Moritz Höniger gehörigen Möbel, Schank-Geräthschaften und 111 Kisten Cigarren öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Rybnik, den 23. Mai 1848.

Scholz,
gerichtlicher Auktions-Kommissarius.

Im Au-Garten

in Alt-Scheitnig Nr. 31, dem Garten des Herrn Max gegenüber, vor der Paßbrücke am Eingang des Dorfes gelegen,
heute Donnerstag den 25. Mai **Horn-Concert,** Entrée pro Person 1 Sgr.

Der nächste Weg für Fußgänger ist der hinter der Accise links von der Straße führende Fußweg nach dem Dorf Altscheitnig; für Equipagen, der vor der Paßbrücke links abführende Fahrweg.

Für eine gute Abendtafel ist gesorgt und ladet seine Gäste aus dem Fürsten-Garten ergebenst ein **Th. Seidel.**

Für einen Lehrling ins Material-Geschäft wird ein Unterkommen gesucht Oderstraße 4.

Ein unverheiratheter, mit guten Empfehlungen versehener Hausknecht kann sich melden Oderstraße Nr. 4.

Zu den billigsten Preisen wird fein weiß genäht und Namen in Wäsche gestickt, pro Dutzend 6—12 Sgr., Antonienstraße Nr. 26, par terre rechts.

Frisch gebrannte **Neuländer Stuccatur- und Mauer-Gyps,** von Nr. 1—3, in bekannter Güte und Bindekraft, so wie **Düngergyps** ist wieder vorräthig. **Moritz Werther.**

Pferde zu verkaufen.

Zwei große, gesunde und gut einfahrene Wagenpferde, braune Stuten und 8 Jahre alt, sind zu verkaufen: Antonienstraße Nr. 10.

Eine breitspurige einspännige Kutsche, Pferdegeschirre und Sattelzeug ist zu verkaufen: Antonienstraße Nr. 36.

Sechs Stück gebrauchte, gut gehaltene birkene Stühle, dauerhaft gearbeitet, ganze Hamburger Form, sind für 7 Rthl. 15 Sgr. in Lissa bei Breslau zu verkaufen; zu erfragen im Gasthof zum gelben Löwen daselbst.

Die zum Verkauf gestellten Mastochsen auf der Administration Glischwitz bei Trachenberg sind bereits verkauft.

Gottschling.

Königsplatz Nr. 4 par terre vorn heraus ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Zwei unverheiratheten **Amtleuten** und einem **Wirthschaftsschreiber,** desgleichen einem **Oekonomie-Eleven** weiset offene Stellen nach das Commissions-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstraße 7.

Neue Matjes-Heringe

in getheilten Tonnen und stückweise empfiehlt billigst

C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldene Waage.

Prämien-Denkmünzen

für den besten Scheibenschützen, auch viele schöne Sachen zum Ausschießen empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring 35, 1 Treppe.

Neue Matjes-Heringe

empfehlen in kleineren Gebinden als auch einzeln billigst **Gebrüder Friederici,**
Ohlauerstraße Nr. 6, zur Hoffnung.

Schafe-Verkauf.

Auf dem Dominium Giesdorf bei Namslau stehen 150 Stück zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschafe, meist tragend, so wie 100 Stück junge Schöpse zum baldigen Verkauf.

Große Möbel-Wagen

empfiehlt zum Umzug und jeder Reise-Tour. Auswärtige Anfragen erbittet:

Wilh. Richter,
Breslau, Matthiasstraße Nr. 90.

Ugues-Cigarren,

leicht und angenehm im Rauchen, 100 Stück 1 Rtl., 12 Stück 4 Sgr.,

Florida-Cigarren,

kräftig und von gutem Geschmack, 100 Stück 1 Rtl., 12 Stück 4 Sgr.

Beide Sorten sind vollkommen abgelagert und empfehle solche zur besonderen Beachtung.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Von neuen

engl. Matjes-Heringen

empfangen regelmäßige Zusendungen und verkaufen in getheilten Tonnen, so wie einzeln billigst

Lehmann u. Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Im Laufe dieses Sommers findet bei mir alle Donnerstage und Sonnabende **großes Instrumental-Konzert** statt. Auch erlaube ich mir auf Sonntag den 28sten d. M. zum Blumenkranz einzuladen.

B. Fabian in Morgenau.

3000 Rtl. sind gegen Pupillar-Sicherheit zu 5 pCt. auf's Land auszuleihen. 5000 Rtl. sind gegen jura cessa zur ersten Stelle und 5 pCt. Zinsen sofort zu acquiriren.

F. H. Meyer, Weidenstraße 27.

Während des Wollmarkts

sind Junkernstraße Nr. 27, im grünen Adler, Ecke Schweidnitzer Straße 1—2, fein möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst 2 Stiegen.

Eine Wohnung von 5 Stuben ist Tauenzienstraße Nr. 66 im 1. Stock zu vermiethen, und sofort zu beziehen. Desgleichen der 3. Stock.

Zwei sehr gut möblirte Zimmer sind für die Dauer des Wollmarkts oder als Absteigequartier ganz billig zu vermiethen Oderstraße 14, dritte Etage.

Junkernstraße Nr. 35 (dicht am Blücherplatz) ist sofort ein **feuersicheres Gewölbe** und eine **Remise** zum **Wolleeinlegen** zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei Herrn Kaufmann M. Neisser jun.

Büttnerstraße Nr. 5

ist die erste Etage, bestehend in 1 Entree, 2 Stuben, 3 Kabinets, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen; auf Verlangen kann auch Stallung für 2 Pferde und Platz zur Aufstellung von 2 Wagen dazu gegeben werden.

Wohnungs-Anzeige.

Ecke der Nikolaistraße und Weißgerbergasse Nr. 49 ist der zweite Stock von zwei freundlichen Stuben und 2 Alkoven mit 2 Eingängen nebst Küche und Bodengelaß, und im 3. Stock zwei kleine Wohnungen nebst Küche und Beigelaß so wie ein helles Gewölbe an solide Miether preiswürdig zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Näheres daselbst im ersten Stock.

Neustadt, Kirchstraße Nr. 6, ist der Holzhof nebst Wohnung zu vermiethen.

Breslauer Getreide-Preise
am 24. Mai 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sg.	55	Sg.	52	Sg.
Weizen, gelber	54	"	51	"	48	"
Roggen	40	"	37	"	34	"
Gerste	33	"	31	"	29	"
Hafer	23	"	$21\frac{1}{2}$	"	$19\frac{1}{2}$	"

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist so eben erschienen:

Erstes Lesebuch zum Gebrauch in Elementarschulen und beim Privat-Unterricht. Herausgegeben von Fr. Kühn, Lehrer in Breslau. Zweite Auflage. Preis $3\frac{3}{4}$ Sgr. Wer sich an die Verlagshandlung direkt wendet, erhält bei Baarzahlung gut gebundene Exemplare ohne Preiserhöhung.

Ein allgemein hochgeschätzter, hochgestellter Schulmann sagt vom Kühnschen Lesebuche: „Da dies Buch einen sorgsam ausgewählten Lesestoff für die Kinder der Unterklasse enthält, da es, wie kein anderes, zugleich die Grundlage für die ersten Sprech- und Schreibübungen der Anfänger liefert, so stehe ich keinen Augenblick an, das Werkchen, welches sich zugleich durch seine Wohlfeilheit auszeichnet, zur Einführung in den Elementarschulen recht angelegentlich zu empfehlen."

Mit obigem Lesebuch stehen in Verbindung:

Zehn Lesetafeln in Druck- und Schreibschrift für Elementarschulen von Franz Kühn. Preis 8 Sgr.

Sechs Lesetafeln zum Gebrauch beim ersten Leseunterricht nach Jacotots Methode von Fr. Kühn. 8 Sgr.

Uebungsstoff beim ersten Leseunterricht nach Jacotots Methode zu den Lesetafeln und dem ersten Lesebuche von Franz Kühn. Preis 4 Pfennige.

Dieser Uebungsstoff wird denjenigen Lehrern höchst willkommen sein, welche das Kühnsche erste Lesebuch auch beim Unterricht nach Jacotots Methode anwenden wollen. In diesem Falle darf man nur den ersten Theil des Kühnschen Lesebuches übergehen und an dessen Stelle sich des obigen Uebungsstoffs bedienen, welcher dem Buche sehr leicht beigeheftet werden kann.

Donnerstag 25. Mai, Abends 7 Uhr,

Versammlung des konstitutionellen Zweig-Vereins des Schweidnitzer Angerbezirks im Liebichschen Saale.

Tagesordnung: Besprechung über den der National-Versammlung vorgelegten Verfassungs-Entwurf.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie ich das bisher unter der Firma **Michaelis und Comp., Bischofsstraße Nr. 15,** vis-à-vis dem Hotel de Silesie geführte

Tabak- und Cigarren-Geschäft

käuflich übernommen, und selbiges unter der Firma

E. d'Nevir

fortführen, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen aber durch prompte und reele Bedienung auch mir zu erwerben bemüht sein werde. Breslau, den 5. Mai 1848.

E. d'Nevir.

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Wir laden die Herrn Actionäre zu der auf den **29. Mai Nachmittags 4 Uhr** im Börsenlokale anberaumten diesjährigen **ordentlichen General-Versammlung** ergebenst ein. Außer den statutenmäßig zu erledigenden Gegenständen wird der Umfang des Betriebes der nächsten Campagne, so wie die Art der Beschaffung der hierzu erforderlichen Geldmittel zur Beschlußnahme gebracht werden.

Directorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Stonsdorfer Bier-Halle, Ring Nr. 10. 11,
Heute, Donnerstag,
musikalische Abend-Unterhaltung der Geschwister Fischer.

Blousenstoff

von dauerhauftestem Zeuge in echt blau und grün, empfiehlt allerbilligst die Nesselfabrik von **J. S. Kroh u. Comp.,** Karlsstraße Nr. 12.

Um sofort zu räumen,

wird **Karlsstraße Nr. 41** im Comptoir das **Porzellan, Steingut- und Glaswaaren-Lager** bedeutend unterm Fabrikpreise verkauft.

Eichennutzholz

empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring 35.

Für die Dauer des Wollemarkts sind am Blücherplatz Nr. 5 in der ersten und zweiten Etage **möblirte Zimmer** zu vermiethen.

Morgens von 5 Uhr an ist gute **unverfälschte Milch** zu haben: Neumarkt Nr. 10, im Keller.

Neue Sandstraße Nr. 17 ist eine freundliche Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Alkove nebst Zubehör, Johannis zu vermiethen.

Breslau, den 24. Mai 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 97 Br. Kaiserl. Duk. 97 Br. Friedrichsd'or $114\frac{1}{12}$ Br. Poln. Court. $90\frac{7}{12}$ Br. Oester. Bankn. 93 Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $69\frac{1}{6}$ Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 83 Br., neue $3\frac{1}{2}$% $69\frac{3}{4}$ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $84\frac{1}{12}$ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% $84\frac{3}{4}$ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 81 Gld., neue 81 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% $68\frac{1}{4}$ Br. Oberschl. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $65\frac{1}{4}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% $61\frac{1}{4}$ Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. 31 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 97 Gld. Friedrichsd'or $113\frac{5}{6}$ Br. Louisd'or. vollw. $113\frac{1}{3}$ Br. Poln. Papierg. $90\frac{1}{3}$ bez. Oester. Bankn. $92\frac{3}{4}$ bez. u. Br. Staats-Sch.-Sch. $3\frac{1}{2}$% $68\frac{3}{8}$ u. $\frac{11}{12}$ bez. u. Br. Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. $78\frac{1}{2}$ Br. Bresl. Stadt-Oblig. $3\frac{1}{2}$% 88 Br. Pos. Pfandbr. 4% $82\frac{3}{4}$ bez., $3\frac{1}{2}$% $69\frac{1}{2}$ Br. Schles. Pfdbr. $3\frac{1}{2}$% $84\frac{1}{2}$ Gld., Lit. B. 4% $84\frac{1}{2}$ Br. Poln. Pfdbr. 4% neue $81\frac{1}{4}$ bez. — Eisenbahn-Aktien: Oberschles. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 65 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4% 68 u. $68\frac{1}{4}$ bez. Niederschl.-Märk. $3\frac{1}{2}$% Ser. III. 76 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) $3\frac{1}{2}$% 61 Br. Neisse-Brieger 4% 28 Br. Krakau-Oberschl. 4% 28 Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 4% $30\frac{2}{3}$ — $\frac{5}{6}$ bez. u. Br.

Coursbericht. Berlin, den 23. Mai.

Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% $61\frac{1}{2}$, Kleinigkeit $\frac{1}{4}$ u. mehreres 61 bez. u. Br., Prior. $4\frac{1}{2}$% $72\frac{1}{2}$ etw. bez. Niederschles. $3\frac{1}{2}$% $56\frac{3}{8}$ bez., Prior. 5% $77\frac{1}{2}$ bez. Rheinische $43\frac{1}{2}$ Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Frd.-Wilh.) 4% $30\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ bez. Posen-Stargard 4% 45 bez.. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Sch. $3\frac{1}{2}$% 69 bez. Seeh.-Präm.-Sch. à 50 Rtl. 78 Br. Pos. Pfandbr. neue $3\frac{1}{2}$% 69 Br. Friedrichsd'or $113\frac{5}{12}$ bez. Louisd'or $113\frac{1}{8}$ bez. Poln. Pfandbr. 4% $81\frac{1}{2}$ zu machen, neue $81\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.

Wien, 21 Mai. Heute ist folgende Bekanntmachung erschienen: Die falschen Gerüchte, welche über den Werth der Banknoten der priv. österreichischen Nationalbank verbreitet werden, glauben die unterzeichneten Gremien und der niederösterreichische Gewerbs-Verein am besten thatsächlich dadurch zu widerlegen, daß sie hiermit einstimmig erklären, die Banknoten der priv. österreichischen Nationalbank in allen Zahlungen, wie sie immer Namen haben mögen, bei Wechseln, Käufen und Verkäufen u. s. w. nach ihrem vollen Nennwerthe ununterbrochen anzunehmen, wie sie auch fortwährend bei allen öffentlichen Kassen angenommen werden. Wien, am 21. Mai 1848.

Das Gremium der kaiserl. priv. Großhändler.
Das kaiserl. priv. bürgerliche Handlung-Gremium.
Der niederösterreichische Gewerbs-Verein.
Sina. Mayer. Coith. Eskeles. Anton Paul Lechner. Math. Stricker. Jos. Voigt. Colloredo-Mannsfeld.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redacteur: Nimbs.